

Bezugspreis:

Bezugspreis: Vierteljährlich 3.00, monatlich 1.00, ...

Der "Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage "Voll u. Zeit" erscheint wöchentlich zweimal...

Telegraphische Adresse: "Sozialdemokrat Berlin".

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:

Die abgepolierte Komposition kostet 3.00, ...

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190-15197.

Dienstag, den 6. Juli 1920

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753-54.

Erster Verhandlungstag in Spa.

Vertagung auf Dienstag nachmittag.

Spa, 5. Juli. Die erste Besprechung der Konferenz fand heute vormittag 11 Uhr im Schloß de la Freineuse unter Vorsitz des belgischen Ministerpräsidenten Delacroix statt.

Tagesordnung

festgesetzt, welche die folgenden Punkte umfassen soll: Durchführung der militärischen Bedingungen des Friedensvertrages, die Frage der Wiedergutmachungen, die Kohlenfrage, die Frage der Durchführung der Bestrafung der sogenannten Kriegsverbrecher, die Danziger Frage.

Reichskanzler Fehrenbach erklärte hierauf, nachdem er seiner Genehmigung über das Zustandekommen kontraktualistischer Verhandlungen Ausdruck gegeben hatte, daß es der feste Wille der deutschen Delegation und des ganzen deutschen Volkes sei, die Friedensbedingungen loyal durchzuführen.

Der Eindruck der ersten Verhandlung.

VS. Spa, den 5. Juli. (Eigener Drahtbericht des "Vorwärts"). Die Alliierten haben den Wunsch ausgesprochen, daß der Reichswehrminister Dr. Gessler und General v. Seeckt an den Verhandlungen teilnehmen.

Zur heutigen Massenkundgebung.

Die Berliner Arbeiterschaft demonstriert heute nachmittag einmütig für die Forderung eines durchgreifenden Schutzes gegen die drohende Arbeitslosigkeit.

zufriedenheit hierüber keinen Fehl. Aus dem Wortlaut der Entwaffnungsnotizen hätte eigentlich geschlossen werden müssen, daß sich die Alliierten in dieser Frage überhaupt auf keine Diskussion mehr einlassen wollten.

Die mitgeteilte Tagesordnung enthält auch den Punkt "conditions du jugement des coupables" (Bedingungen der Aburteilung der Kriegsschuldigen).

Es scheint, daß das von Delacroix verkündete Programm zurecht in einer Art von erster Lesung durchgesprochen werden soll: Dienstag Entwaffung, Mittwoch Wiedergutmachungen und Kohlenlieferungen, Donnerstag Verfahren gegen die Kriegsschuldigen.

Der Empfang der deutschen Delegation durch den Vorsitzenden, den belgischen Ministerpräsidenten Delacroix, gestaltete sich kühl, aber höflich, man ging dann etwas heiss auseinander.

Vertagung des Reichstags.

Das Programm der Verhandlungen von Spa ist durch die Hinzunahme verschiedener Punkte - Danzig, Aburteilung der Kriegsverbrecher u. a. - derzeit erweitert worden, daß sich die Abreise weiterer Minister nach dem Konferenzort notwendig macht.

Weitere Teilnehmer.

Reichswehrminister Dr. Gessler und der Chef der Seeeresleitung General v. Seeckt begaben sich Montag abend zur Konferenz nach Spa.

Arbeit, keine Feste.

Paris, 5. Juli. Nach einer Mitteilung Brüsseler Blätter ist auf englischen Wunsch hin die Kundgebung abgesetzt worden, die man in Spa Marshall hoch zugebacht hatte.

Die Arbeiter entscheiden...

Einem Vertreter der Chicagoer "Tribune" sagte laut WTB-Nachricht der deutsche Außenminister Simon: "Vergessen Sie nicht, daß die beiden stärksten Parteien in Deutschland Arbeiterparteien sind."

Sozialdemokratie - Eisenbahner - Verkehrsbeamte.

Stellungnahme der Reichstagsfraktion.

Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschäftigte sich in ihrer gestrigen Sitzung mit der Durchführung des abzuschließenden Reichslohntarifs für die Eisenbahnarbeiter und mit der nach dem Reichsbesoldungsgefez vorzunehmenden Einstufung der Verkehrsbeamten.

Der Rößerbundrat wird am 9. Juli zur Verhandlung über die Kalandsfrage zusammengetreten.

Warnung an die Unabhängigen.

Noch eine kritische Stimme aus dem eigenen Lager.

Genosse Edward Bernstein übersendet uns den folgenden Brief Dr. Grellings und schreibt uns dazu: Dr. Richard Grelling, Verfasser der Schrift 'l'accuse und Mitglied der Unabhängigen Sozialdemokratie, hat Mitte Juni an eines der geistig bedeutendsten Mitglieder dieser Partei ein Schreiben gerichtet, das an der im Brief Arthur Crispjens an Hermann Müller angelegten Politik Kritik übt.

In der alten Sozialdemokratie Deutschlands hat man Richard Grelling die Veröffentlichung der Schrift 'l'accuse' verschiedentlich sehr übel vermerkt. Man meinte, daß er mit ihr über das Ziel hinweggeschossen, zugleich mit der kaiserlichen Regierung auch Deutschland selbst getroffen habe.

Florenz, den 17. Juni 1920.

Werter Genosse...

Indem ich Ihnen und uns zu dem großen Wahlerfolge meine Glückwünsche sende, möchte ich mir - gerade in meiner Eigenschaft als Dufider - im Interesse unserer Sache einige Bemerkungen erlauben, die zwar nicht für die Öffentlichkeit bestimmt sind, von denen Sie aber in Parteikreisen gelegentlich Gebrauch machen können.

Wenn ich mir auch wohl bewußt bin, daß man mir mangelnde Kenntnis der dortigen inneren Vorgänge vorwerfen kann und wird - les absents ont toujours tort (Die Abwesenden haben immer unrecht) - so glaube ich andererseits doch, daß unsereiner, der im Auslande lebt, manche Dinge in objektiverem Lichte erscheinen, als denjenigen, die mitten im täglichen lokalen Kampfe stehen.

Unsere Kritik ist gewiß für manden nicht angenehm, aber mehr als alle unkritischen Komplimente muß es doch für die Partei von Vorteil sein, wenn sie im Ausland ein paar Leute hat, die unbeeinträchtigt von den verwirrenden Lokalverhältnissen und Einzelheiten des Kampfes von Zeit zu Zeit... ihr den Eindruck widerspiegeln, den ihr Auftreten außerhalb Deutschlands macht.

Ich muß offen bekennen, daß die augenblickliche Haltung der U. S. P. uns sozialistischen Parteigenossen hier im Auslande unverständlich, ja geradezu rätselhaft erscheint, und daß die Enttäuschung in maßgebenden Kreisen italienischer Politiker, die von dem Anwachsen der U. S. P. eine Konsolidierung der deutschen Republik erwarteten, angesichts des heutigen Zustandes eine noch größere ist als unter uns deutschen Sozialisten und Republikanern.

Ich habe Ihnen kürzlich eine Nummer des hiesigen "Quotidiano", des gelesesten florentiner Blattes, zugefandt, mit einem viele Spalten umfassenden Interview, das ein Redakteur des Blattes über die Lage in Deutschland mit mir abgehalten hat. Hoffentlich haben Sie das Blatt erhalten. Sie mögen daraus ersehen - wie auch sonst aus der tonangebenden italienischen Presse - daß man hierzulande von einem Zusammenschluß der beiden sozialdemokratischen Parteien zu einer gemeinschaftlichen Regierung - nötigen-

falls unter Annahme streng-republikanischer Elemente aus der bürgerlichen Linien — allein das Heil für Deutschland erwartet.

Selbst in der Schweizer Sozialdemokratie, die doch zur Dritten Internationale neigt, wird diese Ansicht vielfach geteilt. In der augenblicklichen so überaus schwierigen Lage Deutschlands — darin stimmen Schweizer und italienische Sozialisten überein — kann man unmöglich alle sozialistischen Programmpunkte auf einmal und bis zum letzten durchzuführen. Da heißt es: zunächst einmal die Republik verteidigen, sie nach innen und außen festigen und die Sozialisierung nur in so weit durchführen, als dies nach Lage der Parteiverhältnisse, der wirtschaftlichen und außenpolitischen Situation zurzeit möglich ist. Als Beweis dafür, daß selbst die Schweizer Genossen so denken, überlieferte ich Ihnen vor Kreuzband einen von mir im Züricher „Volksrecht“ am 16. März veröffentlichten Artikel unter dem Titel: „Eine Regierung der republikanischen Verteidigung“. Die beigefügte redaktionelle Note ändert nichts an der Tatsache, daß selbst ein so radikal gerichtetes Blatt wie das „Volksrecht“ meine Vorschläge als beachtenswert veröffentlicht hat. Ich habe in dem Artikel, der unmittelbar nach dem Kapp-Zug erschien und nur die dringlichsten Einigungspunkte zur Verteidigung der Republik enthielt, abstrahiert die Sozialisierungsfrage ganz beiseite gelassen. Heute, nach dem für uns so glänzenden Wahlergebnis, müßte dieser Punkt selbstverständlich in das Einigungsprogramm aufgenommen werden. Ich bin überzeugt, daß sich, etwa auf dem Boden der Schrift von Alfons Gorden, auch hier eine Einigung zwischen den Parteien, die die republikanische Regierung übernehmen sollten, leicht finden läßt.

Ganz besonders möchte ich noch darauf aufmerksam machen, welche Vorteile auf diplomatischem Gebiete eine Beteiligung der U. S. V. an der Regierung mit sich bringen würde. Mit einem Schlag — das müßte ausdrücklich als Bedingung der Regierungsteilnahme gestellt werden — würden die alten monarchistischen Elemente aus dem auswärtigen Amt und dem Konsulatsdienst ausgeschaltet und das neue Deutschland auch durch neue Männer im Auslande vertreten werden. Welche ungeheuren Vorteile politischer und wirtschaftlicher Art für Deutschland aus solchem Personalwechsel erwachsen würden, kann nur der beurteilen, der — wie meine Bemerkung — Gelegenheit gehabt hat, in Rom mit maßgebenden Mitgliedern des verlassenen Ministeriums in Gedanken-austausch zu treten. Es war dies gerade zu der Zeit, als der von der deutschen Regierung vorgeschlagene Geandite U. von der italienischen Regierung als unerwünscht abgelehnt wurde. Durch die Einlösung auf den auswärtigen Dienst und ihre aktive Beteiligung daran würde die U. S. V. — abgesehen von allen anderen zwingenden Gründen ihrer Teilnahme an der Regierung — der deutschen Republik Vertrauen im Auslande und damit unerschütterliche Vorteile verschaffen.

Ich wende mich — im Interesse unserer guten Sache — gerade an Sie, werter Genosse, weil ich glaube und hoffe, daß Sie gewillt und in der Lage sein werden, einen maßgebenden Einfluß auf die Heißsporne in unserer Partei auszuüben, die, durch den Wahlsieg übermäßig gemacht, die törichte Parole „Alles oder nichts“ ausgeben, womit sie nur das „Nichts“ herbeiführen und jeden realpolitischen Boden unter den Füßen verlieren. Es wäre ein Jammer und ein unüberzeiglicher Fehler, wenn dieser doktrinär-verbohrene Egoismus durchdringen und damit die Republik selbst, die Grundlage jeder sozialistischen Entwicklung, gefährden würde.

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir gelegentlich auf dieses Schreiben antworten würden, und verbleibe

Mit Parteigrüß Ihr ergebener

gez.: Dr. H. Grelling.

Bemerkung der Redaktion: Die Kritik, die von Rautsky, Ströbel, Gerlach und jetzt auch von Dr. Grelling

Max Klinger †

Von Dr. John Schifowski.

Max Klinger ist am Sonntag auf seinem Sommerhof in Großjena an der Unstut im Alter von dreizehnundsechzig Jahren an dem Leben gescheiden. Ein Tod, der unerwartet eintrat. Aber das Ende des großen Schaffens, das diesen Meister zu den führenden Geistes seiner Generation stellte, war diesem lässlichen Tode schon vorausgegangen. Wie ihn die Jugend der letzten Generation empfand, hat vor dreißig Jahren Richard Dehmel aufschauend ihm zugerufen: „Du lebst und mehr als Leben, du hast uns aus dem Geist, der das Leben speist, eine Welt gegeben.“ Hier flog ihm die Seele der Verdenden entgegen, die an seiner Kraft den Weg wahren, zu dem sie sich berufen fühlten. Er war ein Offenbarer, der auf neue Offenbarungen hoffen ließ. Nun liegt sein Werk beendet, und wir schauen aus wirren, leeren, unglücklichen Tagen darauf hin. Wir können heute nicht sagen, was Max Klinger der heute heranreifenden Generation sein wird. Aber das doch wissen wir: mit diesem genialen Graphiker, Maler und Bildhauer ist nicht nur eine der kräftigsten und vielseitigsten, sondern auch eine der kompliziertesten Künstlernaturen dieser Zeit dahingegangen. Ein seltsames Gemisch aus theoretischem Grübler und phantastischem Poeten, aus Experimentator und Feinschmecker vereinigte sich in dem Wesen des Mannes, dessen Schaffen als Ganzes vielleicht erst von der Zukunft richtig gewürdigt werden kann.

Als Zeichner, Radierer und Kupferstecher hat Klinger seinen Ruf begründet. Eine Fülle von Blättern, die er zum Teil in zusammenhängende Folgen vereinigte, ist seit 1870 von seiner Hand geschaffen worden. Auf die übermäßigen Capricios „Rettungen“ und „Ovidische Opfer“ folgten die gedankenreichen Allegorien „Eva und die Zukunft“, die süße phantastische „Paraphrase über den Hund eines Handschuhs“, die „Intermezzo“, die ergreifende Wälderdichtung „Ein Leben“, die die Tragödie des gefallenen Riddens darstellte, und die naturalistischen Folgen aus dem modernen Großstadtleben „Drama“ und „Eine Liebe“. Im Jahre 1880 erschien der erste Teil des großen Werkes, das als Klingers graphische Meisterleistung angesehen werden muß und dem der Titel „Vom Tode“ gegeben hat, der malerische Ausdruck von tiefen und eigenartigen Gedanken über den Tod und das Jenseits. Ihm folgten zunächst die 41 Blätter der „Vegetationsphantasie“, Stiche, Radierungen und Lithographien zu Kompositionen von Johannes Brahms, unter denen sich Arbeiten befinden, die zu dem Verfallenen gehören, was die Geisteswelt aller Zeiten hervorgebracht hat. Zu des Menschen tiefsten Mäßen stieg Klinger im zweiten Teil seines graphischen Gedichts „Vom Tode“ hinab. Auf 12 Blättern gibt

an der Politik der Unabhängigen geübt wird, erweist sich mit jedem Tage immer mehr als berechtigt. Nachdem die Unabhängigen durch Verweigerung ihrer Mitarbeit die rein bürgerliche Regierung zehrendach notwendig gemacht haben, eröffnen sie gegen diese ein Misstrauensvotum von Misstrauensvoten und tun so, als wollten sie je eher, je lieber ihren Sturz herbeiführen. Jetzt haben sie wieder zu der Erklärung der Regierung über die Lebensmittel und den Antrag gestellt, der Reichstag möge beschließen, daß er diese Erklärung nicht billigt. Die Annahme dieses Antrags würde für die Regierung die Notwendigkeit bedeuten, sofort zurückzutreten.

Die Unabhängigen verlassen sich darauf, daß ihr Spiel ohne Folgen bleiben wird. Das ist aber durchaus nicht sicher. Es kann eines Tages so kommen, daß die sozialdemokratische Fraktion aus sachlichen Gründen ihr Votum mit dem der Unabhängigen vereinigt und daß dadurch vielleicht auch der Sturz der Regierung herbeigeführt wird. Bevor dies geschieht, muß die Frage gestellt sein, was nach dem Sturz der Regierung geschehen soll. Die sozialistischen Fraktionen können einen folgerichtigeren Schritt nur dann gemeinsam unternehmen, wenn sie sich über den zweiten gemeinsamen zu unternehmenden Schritt klar gemordet sind.

Aus dem Spohr kann eines Tages Ernst werden, heute ist es noch Spohr. Denn die Unabhängigen wollen ja die Regierung, die sich augenblicklich in Spa befindet, nicht stürzen, sie wollen ja nun alles in der Welt nicht, daß ihr Misstrauensvotum angenommen wird. Die sozialdemokratische Fraktion kommt den wirklichen Wünschen der Unabhängigen nur entgegen, indem sie den unabhängigen Misstrauensantrag so aufstellt, wie ihn die Unabhängigen offenbar selber meinen, nämlich nicht ganz ernst.

Dringende Aufgaben der Reichsschulgesetzgebung.

Die sozialdemokratische Fraktion (Hauschildt-Siering und Genossen) hat in der Preussischen Landesversammlung folgende Anfrage eingebracht:

Infolge der unerwartet langen Verzögerung des im Artikel 146, Abs. 2 der Reichsverfassung angeforderten Reichsgesetzes, das die für die Organisation der Volksschulen in Beziehung auf das Vorkommen oder die Weltanschauung der Erziehungsberechtigten entscheidenden Grundsätze für die Landesgesetzgebung aufstellen soll, sind innerhalb einer Reihe von Gemeinden tiefgehende und sehr bedauerliche Störungen, sogar Schulstreiks eingetreten.

Weitere Konflikte sind dadurch entstanden, daß Lehrer von dem ihnen aus Artikel 159 Abs. 2 der Verfassung zustehenden Recht, die Erteilung des Religionsunterrichts abzulehnen, Gebrauch gemacht haben.

Die Ausgestaltung der Schulgesetzgebung Preußens im Sinne der Reichsverfassung, deren dringende Notwendigkeit aus diesen Vorkommnissen hervorgeht, wird aber durch den Art. 174 Satz 1 dieser Verfassung gehemmt, so lange das oben bezeichnete Reichsschulgesetz nicht geschaffen worden ist.

Daher fragen wir die Staatsregierung, ob sie gewillt ist, bei der Reichsregierung auf schnellste Einbringung dieses Gesetzes zu dringen.

Nochmals: der reaktionäre Reichsrat.

Stillelegung der Verwaltungsreform.

Man schreibt uns: Der Reichsrat, dessen reaktionäre Zusammensetzung im „Vorwärts“ schon wiederholt gekennzeichnet worden ist, hat eine besondere Kraftleistung vollbracht, die für das nächste Jahr den Stillstand der Verwaltungsreform im Reiche bedeutet. Seine Ausschüsse sind sich nämlich dahin schlüssig geworden, daß die durch den Rotetot geforderten Stellen alle diejenigen darstellen, die überhaupt zu fordern sind, so daß später in dem eigentlichen Etat neue Stellen nicht mehr erscheinen dürfen“ und ferner, „daß sämtliche

er ein gedankenschweres Lied von den Schicksalsmächten, die den Menschen regieren, von dem Leid und Elend, das die Menschen selber über sich verhängen, und von der Ueberwindung aller irdischen Mühsal. Das Lied klingt aus in einem Hymnus „An die Schönheit“, in deren Dienste, dem höchsten, dem einzigen wahrhaften Gottesdienste, der Sterbliche die Schreden des Todes überwindet.

Man hat oft über die Schwereverständlichkeit der Klingerischen Graphiken geklagt. Eine Fülle von Ideen ist in jedem Blatt, in jedem Detail fast enthalten, ja man kann sagen, daß manche Arbeiten geradezu an einer gedanklichen Hypertrophie leiden, die dem rein künstlerischen Eindruck schadet. Dazu kommt, daß Klinger nicht nur als Künstler, sondern auch als Denker seine eigenen Wege ging. Die Symbole und Allegorien, deren er sich häufig bedient, weichen von der herkömmlichen Tradition weit ab. Aber wenn auch die Aufnahme des Ideengehalts ein gewisses Maß von intellektueller Kultur beim Betrachter voraussetzt, so muß doch das rein Gefühlsmäßige, d. h. das rein künstlerische, zu jedem sprechen, und in der Tat sind zahlreiche Blätter, mit denen das große Publikum bei ihrem Erscheinen nichts anzufangen wußte, im Lauf der Jahre vollständig geworden. Ich erinnere nur an die wunderbare Radierung „An die Schönheit“.

Ueber den Vorwurf des Dilettantismus, der in früheren Jahren zuweilen gegen Klinger erhoben wurde, darf man heute lächelnd zur Tagesordnung übergehen. Daß Klinger auch in seinen vollständigsten graphischen Meisterwerken feinerste Blüte und Eleganz zeigt, ist richtig und resultiert aus seiner Vorliebe für technisches Experimentieren. Um das innerlich Geschaute reiflich wiedergeben zu können, war ihm keine Sorgfalt und Mühe zu viel. Wo die überklärtesten Reichtümer nicht ausreichten, war er unermüdet im Erfinden neuer Kombinationen. Die Radierkunst, die Aquatintomanier und die Kunst des Stiches sind durch ihn in großartiger Weise vervollkommen worden und man kann sagen, daß dieser „Dilettant“ einer der größten Meister und Förderer des graphischen Handwerks gewesen ist, die die Kunstgeschichte kennt.

Aber die Graphik ist nicht das einzige Gebiet, auf dem Klingers Schöpferkraft sich betätigte. Schon früh war er als Maler aufgetreten. In Paris lernte er die damals neue Kunst der Freskomaiererei kennen, deren Technik er als erster zu monumentalen Schöpfungen verwandte. Sein erstes großes Gemälde, das die Eigenart des Meisters bereits vollkommen offenbart, das Frescobild „Das Urteil des Paris“ errangte in den achtziger Jahren bei seiner Ausstellung in Berlin die Entrüstung des Publikums und der Kunstkritik in derartigem Maße, daß Klinger seine Junggesellenwohnung kündigte, weil er sich vor der Zimmerwirtin schämte. Im Jahre 1890 entstand die „Pieta“, 1891 die „Kreuzigung Christi“, und 1897 wurde sein malerisches Hauptwerk „Christus im Olymp“ vollendet. Diese Gemälde

neu zu besetzenden Stellen mit Bereits im öffentlichen Reichsdienst stehenden Personen zu besetzen sind und Ausnahmen nur mit Zustimmung des Finanzministers statifunden dürfen.“

Das Deutsche überlegt, heißt das: Die Annahme des Rotetats soll die Reichsregierung im nächsten Jahr verpflichten, keine weiteren neuen Beamtenstellen zu schaffen und nur noch solche Personen zu befördern, die bisher schon als Beamte im Reichsdienst tätig sind, also vor allem nicht Angestellte, die ja „auf Privatdienstvertrag“ für das Reich beschäftigt werden. Die Ausnahmen, die der Reichsfinanzminister gestatten kann, stehen nach der bisherigen Politik des Reichsfinanzministeriums gegenüber den Angestellten ja doch nur auf dem Papier; sie werden nur solchen Annahmern gegenüber angewandt, die den alten Beamten bequiem sind.

Mit anderen Worten: Der Reichsrat sorgt dafür, daß der neuen Regierung die nötigen Handhaben gegeben werden, um die Vorherrschaft des alten Affektivismus und der Bürokratie zu verteidigen. Hossentlich geht der Reichstag auf diesem Wege nicht mit, sondern macht dem Reichsrat einen dicken Strich durch die etwas durchnähtige Rechnung!

In der öffentlichen Sitzung des Reichsrats vom Montag abend, die unter Vorsitz des Justizministers Heintze stattfand, wurde der Beschluß gefaßt, die Gültigkeitsdauer des Kohlengesetzes nur bis zum 31. Dezember 1920 zu verlängern, während die Regierungsvorlage eine Verlängerung bis zum 31. Juli nächsten Jahres in Aussicht genommen hatte. Ein Antrag Bayerns auf Abänderung der Sätze der Kohlensteuer in einigen Punkten fand wie in den Ausschüssen auch im Plenum keine Mehrheit. — Der Gesetzentwurf über Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit wurde nach den Ausschussbeschlüssen angenommen. Der Reichsrat hielt an einer eigenen Vorlage fest, obwohl vom Reichstag bereits ein entsprechender Initiativantrag eingebracht worden ist, der gegenwärtig der Ausschussberatung unterliegt. Da die Beschlüsse des Reichsrats nicht ganz mit dem Initiativantrag übereinstimmen, dürfte es auch zu Weiterungen kommen. Ein preussischer Antrag, der den Zweck verfolgte, Uebereinstimmung mit dem Beschluß der Nationalversammlung zu erzielen, wurde abgelehnt. — Ein Antrag Lippe's betreffend die Vereinfachung des Rechts zum Tragen von Uniformen an verabschiedete Offiziere wurde abgelehnt.

Beendeter Lohnabzugsstreik.

Aus Walsenburg wird gemeldet: Der Streik auf der Feste Schaub in Dettlingen wurde auf Beschluß einer neuen Betriebsversammlung Montag nachmittag abgebrochen. Die Streiklinge werden nicht vergütet.

Ein unabhängiger Geistlicher abgesetzt.

Landau, 5. Juli. Ein protestantischer Geistlicher, der Mitglied der U. S. V. D. ist, wurde in der Person des Pfarrers Dr. Salentin Haack in Rattelskirchen vom Konsistorium der Pfalz in dauernden Ruhestand versetzt. Die Pensionierung war das Ergebnis eines gegen ihn eingeleiteten Disziplinarverfahrens.

Hier scheint — von allen sonstigen Erwägungen abgesehen — ein außerordentlich schwerer Verstoß gegen die Reichsverfassung vorzuliegen, die auch den Geistlichen volle politische Bekenntnisfreiheit garantiert.

Harte Justiz.

Das Urteil im Zeiger Landfriedensbruch-Prozess.

Halle, 5. Juli. (Z.) Im Prozeß wegen des Zeiger Landfriedensbruchs, bei dem sich die Bevölkerung gegen das dort garnisonierende Militär aufgelehnt hat, wurde heute noch Kläglich Dauer des Urteil gesprochen. 40 Personen wurden vom Schwurgericht insgesamt zu 132 Jahren Freiheitsstrafen, darunter 80 Jahren Zuchthaus, verurteilt. Den Höchststrafen lagen 282 Prozen zur Verantwortung vor.

Keine Einnahme Balonas! Die hiesige italienische Botkassa demontiert entschieden die Proger Meldung von der Einnahme Balonas durch die Albanier. Wir hatten diese Nachricht sofort bei ihrem Eintreffen begreifelt.

sind trotz der ersten Mühe, die der Künstler auf sie verwandte, im ganzen weniger frei als die graphischen Arbeiten. In der Herbeiführung der Gestalten, dem reliefartigen Aufbau und der Vorliebe für plastische Wirkungen tritt die Abhängigkeit von den Meistern der italienischen Frührenaissance zutage. Die zerstreute Anordnung der Figuren, die einst von akademischen Schulmeistern gerügt wurde, und die Verbindung von Malerei und farbiger Plastik, die man als barocke Originalitätshäuferei ansah, wird heute niemand mehr zu beanstanden wagen. Aber trotz der starken, oft hinreichenden Wirkung der malerischen Visionen, die den Betrachter in ein Reich fremder, überirdischer Schönheit entführen, bleibt doch der Eindruck bestehen, daß die Linie und die Form in höherem Maße als die Farbe die gegebenen Ausdrucksmittel der Klingerischen Kunst sind.

Auch in der Plastik trat Klinger als Neuerer auf. Er begnügte sich nicht mit der schäblichsten Tönung des kalten Marmors, sondern er machte den Versuch, Plastiken aus verschiedenartigem Material zusammenzusetzen. Für die Fleischpartien seiner Statuen benutzte er meist alten parisischen Stein und Reste antiker Bauten, die Sturm und Regen der Jahrhunderte bereits geübt hatten. Die Haare wurden oft rot gebeizt, die Augen aus Bernstein hergestellt. Um das für die einzelnen Teile seines „Verthoven“ geeignete Material zu beschaffen, hat er jahrelange Studienreisen unternommen. Ein kultivierter Farbensinn gestattete ihm das Bognis, anscheinend einander widersprechende Stoffe zu vollkommenen koloristischen Harmonien zusammenzufügen.

Daß Klinger der größte Künstler seiner Zeit gewesen sei — noch vor zehn Jahren hörte und las man zuweilen dieses Urteil —, wird heute niemand mehr behaupten. Sicher aber ist, daß er auf allen Gebieten der bildenden Kunst fördernd und anregend, auf einigen bahnbrechend gewirkt hat, und daß ihm zum mindesten als Graphiker Werke gelungen sind, deren Wert die wechselnden Strömungen der kommenden Jahrhunderte überdauern wird.

Wagners-Ausstellung. Am jeden Sonnabend um 11 Uhr vormittags hält Professor Schubert einen Vortrag in der Wagner-Ausstellung (Reines Theater, 4. Treppen). Die Teilnahme ist frei.

Arthur Gresser, der aus seiner Stellung als erster Dramaturg der Reichsanstalt ausgeschieden ist, übernimmt die Theaterkritik in der Zeitschrift „Arzt Deutsche Bühne“.

Der Verband Deutscher Bühnenschriftsteller und Bühnensammler hat die von Hans Martin Oster im Verlag Ermann herausgegebene Monatschrift „Die Bühne“ unter dem Titel „Monatsschrift für Dichtung“ zu seinem Mitteilungsorgan gewählt.

Die Werke Stanislaw Wraschylskis, des Galiziers, der ein Freund und Kampfgenosse Strindbergs und Dehmels in den Tagen der Talehrunde im „Schwarzen Kerker“ war, sind in den Verlag von Gustav Fischer übergegangen. Eine Nachdruckgabe des bereits erschienenen und der Veröffentlichung einiger neuer Werke wird vorbereitet. Es wird sich dann zeigen, ob für diesen genialen Dichter, der seit anderthalb Jahrzehnten sehr in den Hintergrund geraten ist, eine neue Zeit des Einflusses gekommen ist.

Ungefestelte, Arbeiter und Arbeiterinnen!

Die heute nachmittags 5 Uhr im Lustgarten stattfindende

Demonstrationsversammlung gegen das Gespenst steigender Arbeitslosigkeit

muß eine wuchtige Kundgebung der werktätigen Bevölkerung Groß-Berlins werden.

Deutscher Reichstag.

8. Sitzung, Montag, 5. Juli, 2 Uhr.

Zunächst wird die Diätenvorlage, wonach jeder Abgeordnete monatlich 1500 Mark Tagegelder erhalten soll, ohne Aussprache dem Geschäftsordnungsausschuß überwiesen.

Auf der Tagesordnung steht zunächst eine Interpellation Erkelens (Dem.), Trimborn (Zentr.), Siresemann (U. Sp.) über die Brotversorgung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Sie weist darauf hin, daß die gelieferten Brotmengen zum überwiegenden Teile aus Stoffen wie Weizenmehl, Raismehl usw. bestehen. Die Zustände dauern schon monatelang und können in kurzer Zeit schwerwiegende Folgen haben.

Abg. Erkelens (Dem.) begründet die erste Interpellation. Wenn im Ruhrgebiet nicht Abhilfe geschaffen wird, müssen sich schwerwiegende politische Konsequenzen ergeben.

Wir sind gegen die meist durch Hochpreis herbeigerufenen Lebensmittelunruhen weil dadurch gegen die Notlage nichts erreicht wird. (Sehr richtig! bei den U. Sp.) Wir sind aber aus all diesen Gründen auf härteste gegen einen sogenannten planmäßigen Abbau der Zwangswirtschaft, solange Angebot und Nachfrage sich nicht das Gleichgewicht haben.

Abbau der Preise

begonnen werden, wobei bei den Brot- und Getreidepreisen der Anfang gemacht werden muß. (Sehr richtig!) Im Gegensatz dazu hat die Regierung ohne Bewilligung des Reichstages und ohne Befragung des Wirtschaftsausschusses eine Frühbruschprämie genehmigt. (Hört, hört!) Die Annäherung an die Weltmarktpreise ist das Schenken der Großhändler. (Sehr richtig!) Dem Schieberthum im großen muß entgegengetreten werden, was Aufgabe der Wuchergerichte gewesen wäre, die aber durch Sabotage der Rechtsparteien ihre Tätigkeit nicht aufnehmen konnten.

Ein Regierungsvertreter: Im allgemeinen sind die Landwirte ihrer Lieferungspläne nachgekommen. Wir brauchen auch jetzt

Auslandsgetreide, und dessen Preise müssen bei der Kalkulation in Rechnung gezogen werden. Die Frühbruschprämien können wir nicht entbehren. (Auf bei den U. Sp.: Ist das alles?) Auf Antrag Burloge (Ztr.) wird die Besprechung beider Interpellationen beschloffen.

Abg. Käppler (Soz.):

Die Frage, ob wir bis zur Ernte reichen, kann noch nicht beantwortet werden. Sollte in den nächsten Wochen durch Unruhen eine Störung eintreten, dann wäre der Zusammenbruch vollständig. Und dann gibt es nur noch das eine, daß die städtische Bevölkerung auf das Land strömt und sich seine Nahrung selber holt. Das kann doch den Bauern auch nicht recht sein. Die Ursache ist einfach: Der Bedarf aus eigenen Mitteln reicht für 40 Millionen Menschen — aber 60 Millionen wollen essen. Es gibt nur einen Weg zur Lösung dieser Schwierigkeiten: Erhöhung unserer Gesamtproduktion. Und dann: Das Vorhandene muß gerecht verteilt werden. (Sehr richtig! bei den Soz.) Unsere ganze Ernährungswirtschaft ist nichts als ein Fortwursteln nach den alten Methoden. Die kapitalistische Wirtschaft ist nicht fähig, uns wieder hochzubringen. Wir müssen dahin kommen, daß wer nicht arbeitet, auch nichts zu essen bekommt. (Sehr richtig! Zuruf: Wer sitzt denn im Aienioop?) Den Arbeiter zwingt schon die Not des Lebens zur Arbeit. Die Zwangswirtschaft geht von dem richtigen Gedanken aus, daß gerade bei knappen Rationen alle gleich viel erhalten müssen. Es könnten jedem noch

260 Gramm Brot mehr

gegeben werden, wenn alles Getreide abgeliefert und erfahrt würde. (Hört, hört!) Aus dem fehlerhaften Kreis von Preis und Lohn muß die Landwirtschaft zuerst heraus, und sie kann dies auch, weil sie festere Produktionskosten hat, die nicht von den Schwankungen abhängen wie bei der Industrie. (Widerspruch rechts.) Dann, aber auch nur dann kann der Landwirtschaft geholfen werden durch Verbilligung der Düngemittel, auf Reichslosten. Von einer Verbilligung der Lebensmittel, wovon die Regierung spricht, merkt man in der Tat nichts. Eine solche Ernährungspolitik kann unsere Fraktion nicht mitmachen. Wir verlangen eine Herabsetzung der Auszahlung, den Fortfall jedes Streckungsmittels ab nächster Ernte und auf keinen Fall eine Erhöhung des Brotpreises. (Sehr richtig!) Sie (zur Rechten) wollen eben keine normalen Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, damit Sie

Ihre Meßensprofite

beibehalten können. (Sehr scharfer Widerspruch und erregte Zurufe rechts.) — Der Präsident bittet, den Redner weiterreden zu lassen. — Die Aussetzung von Frühbruschprämien hat tatsächlich eine Vermehrung der Anlieferung zur Folge und macht uns darum unabhängiger von der Auslandszufuhr. Es ist anzunehmen, daß wir durch die Frühbruschprämie auf diese Weise einen ganzen Monat Einfuhrgetreide sparen. Die Landwirtschaft sollte angesichts der fürchterlichen Notlage des gesamten werktätigen Volkes auf jede weitere Preissteigerung verzichten. (Sehr richtig!) Wenn dagegen manche landwirtschaftlichen Kreise mit dem Boykott drohen, so warne ich sie mit der Macht der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft. (Sehr richtig!)

Der Präsident verliest einen Antrag Ledebour (U. Sp.): Die Behandlung der Interpellationen durch die Regierung entspricht nicht der Andauerung des Reichstages.

Abg. Sauerbrey (U. Sp.): In den Säuglingsheimen sind die fürchterlichen Folgen der Unterernährung deutlich zu beobachten. Die Photographien dieser unterernährten, mit englischer Krankheit behafteten Kinder sollten auf jedem Guts- hofe ausgehängt werden. (Zuruf rechts: Die englische Hunger-

blutade!) Ich leugne nicht die Schuld der englischen Imperialisten, aber die deutschen Agrarier haben die Hungersnot nicht fortgesetzt. Der getreue Fridolin des Reichs Ernährungsministers hat eine Antwort gegeben, die uns nicht befriedigen kann. (Sehr richtig! bei den U. Sp.) Die fortschreitende Proletarisierung wird zu einer fortschreitenden Revolutionierung. (Beifall bei den U. Sp.)

Nächste Sitzung Dienstag 2 Uhr: Kleine Anfragen, Interpellation über die Arbeitslosigkeit, Fortsetzung der Besprechung über die Ernährungsfrage.

Preussische Landesversammlung.

147. Sitzung, Montag, den 5. Juli.

Präsident Reinert eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 40 Minuten. Der Abg. Stöcker (U. Sp.) hat sein Mandat niedergelegt. Neu eingetretene sind die Abgg. Kilian (U. Sp.) und Frau Reich (U. Sp.)

Das Haus berät zunächst die Nachweisung der außerplanmäßig oder zu Lasten der Hilfsarbeiter- und Stellvertreterfonds bei den Zentralbehörden, Oberpräsidenten und den Regierungen beschäftigten Personen und überweist auf Antrag des Abg. v. Kreis (Dnat. Sp.) die Vorlage einstimmig dem Ausschuß.

Es folgt die Mitteilung des Staatsministeriums über eine einmalige

Beihilfe an die Kriegsveteranen von 1870/71

im Betrage von 80 Mark. Abg. Kopsch (Dem.) verlangt schnelle Erhöhung der völlig unzureichenden Summe.

Abg. Werner (Dnat. Sp.): Die Vorlage ist keine Empfehlung für das neue Regiment.

Abg. Herberich (Soz.): Weshalb haben die Herren von der Rechten nicht früher für diese Veteranen gesorgt? (Lebhafte Zustimmung links.) Damals war Geld genug da. Man hat damit aber nicht den Kriegsoffizieren geholfen, sondern einen neuen Krieg entzündet.

Abg. Schilling (Ztr.): Mit dieser geringen Beihilfe kann wirklich kein Mensch überleben sein.

Abg. Meyer-Herford (D. Sp.): Die frühere nationalliberale Partei hat sich immer für die Veteranen eingesetzt. Stürmische anhaltendes Gelächter.)

Abg. Ludwig (U. Sp.): Die Behauptung des Vorredners ist doch überaus hart. Es ist bekannt, daß die Rechte niemals etwas für die Veteranen getan hat.

Die Vorlage wird durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt. Eine Abstimmung über den Antrag Kopsch (Dem.) findet nicht statt, weil er geschäftsmäßig nicht zulässig ist.

Ebenfalls durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt wurden die Mitteilungen des Ministers des Innern über die Gewährung von Vorkursen an die Gemeinden des besetzten westlichen Gebietes, des Ministers für Volkswohlfahrt über die Kapitalabfindung für Witwen von Kriegsbeschädigten bei Wiederverheiratung in Höhe des dreifachen Jahresbetrages der zuletzt bezogenen Rente und ferner über die Gleichstellung der unehelichen Kinder gefallener Krieger mit dem ehelichen Kind.

Der Gesetzentwurf zur Überführung der landesherrlichen Bergregale an den Staat wird mit den dazu vorliegenden Anträgen des Ausschusses für Handel und Gewerbe und des Antrages des Abg. Hue (Soz.) über die Verwendung der Regalabgaben von Privatbergwerken auf Antrag Dr. Freyhe! (Dem.) dem Ausschuß für Handel und Gewerbe überwiesen.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Das Haus verlegt sich aus Dienstag, 12 Uhr: Kleine Anfragen, Haushalts- und Haushalt für 1920.

Segen der Erde.

Roman von Anut Samjun.

Aber mit Oline streiten, ein Wortgefecht mit Oline! Unmöglich! Niemals gab sie nach, und niemand kam ihr darin gleich, Himmel und Erde zusammenzumischen zu einem einzigen Gebräu von Bosheit und Freundschaft. Gift und Geseufel. Nun muß sie auch noch hören, daß es eigentlich Brede ist, der Axel nach Hause hilft. — „Was ich sagen wollte“, fing sie an. „Gast du eigentlich den großen Serren, die damals auf Sellanraa waren, deine Säcke mit Steinen gezeigt?“ — „Wenn du willst, Axel, so nehme ich dich einfach auf den Rücken und trage dich“, sagt Brede. — „Nein“, erwidert Axel. „Aber ich danke dir für den guten Willen.“

Unterdesse gehen sie immer weiter, sie sind nun bald zu Hause, und Oline begreift, daß sie keine Zeit verlieren darf, wenn sie noch etwas erreichen will: „Es wäre am besten gewesen, Brede, wenn du Axel vom Tode errettet hättest“, sagt sie. „Aber wie war das, Brede, du hast seine Not gesehen und hast seine Hilferufe gehört und bist einfach vorbeigegangen?“ — „Galt' nur deinen Mund, Oline!“ jagt Brede.

Mundhalten wäre nun eigentlich auch das Bequemste für sie gewesen, sie wartete im tiefsten Schnee und hatte schwer zu tragen; sie feuerte, aber den Mund hielt sie dennoch nicht. Sie hatte sich einen Trumf für zuletzt aufgespart, eine gefährliche Sache, sollte sie es wagen? — „Und die Parbro, die ist also auf und davon gegangen?“ fragt sie. — „Ja“, erwidert Brede leichtfertig. „Und dadurch hast du einen Winterverdienst bekommen.“ — Aber hier bot sich Oline wieder eine gute Gelegenheit, sie konnte zu verstehen geben, wie sehr sie gesucht sei, begehrt weit herum in ihrem Dorf. Sie hätte zwei Plätze, ja eigentlich drei haben können. Im Pfarrhaus wolle man sie auch haben. Und zu gleicher Zeit gab sie etwas zu verstehen, was Axel wohl hören durfte, das konnte nichts schaden: Es sei ihr laundis viel für den Winter geboten worden, dazu ein Paar neue Schuhe und das Futter für ein Schaf obendrein. Aber sie wisse, daß sie hier auf Maaneland zu einem besonders guten Mann komme. Der sie überreich belohnen werde, und darum komme sie lieber hierher. Nein, Brede sollte sich nur keine Sorge machen, bis

jetzt habe ja der himmlische Vater eine Tür nach der anderen vor ihr aufgetan und sie aufgefordert, einzutreten. Und es sehe ja aus, als ob Gott eine besondere Absicht dabei gehabt habe, als er sie nach Maaneland schickte, denn sie habe heute abend einen Menschen vom Tode errettet.

Jetzt ist Axel ganz ermattet, und sein Bein verfaßt. Merkwürdig, bis dahin ist es immer besser gegangen, je mehr Wärme und Leben in seine Glieder zurückkehrten, jetzt jedoch hat er Brede dringend nötig, um sich aufrecht halten zu können! Das hatte angefangen, als Oline wieder sagte, daß sie ihm das Leben gerettet habe, da wurde es ganz schlimm. Sollte er ihren Triumph noch einmal herabziehen? Gott weiß es, aber sein Hirn war jedenfalls wieder ganz in Ordnung. Als sie bei den Gebäuden angekommen sind, bleibt Axel stehen und sagt: „Ich glaube nicht, daß ich bis nach Hause kommen kann.“ Brede nimmt ihn ohne weiteres auf den Rücken. Und nun geht's weiter, Oline voll Gift und Galle, Axel, so lang er ist, auf Bredes Rücken. „Aber wie ist denn das, sollte Parbro nicht ein Kind bekommen?“ — „Ein Kind?“ höhnt Brede unter seiner Last. Es ist ein sonderbarer Aufzug, Axel löst sich bis auf die Lärtschwellen tragen.

Brede feuert unmäßig. „Ja, oder hat sie schon eins gehabt?“ fragt Oline. — Hier fällt Axel ein und sagt zu Brede: „Ich weiß wirklich nicht, wie ich heute abend hätte heimkommen sollen, wenn du nicht gewesen wärest!“ Aber er vergißt auch Oline nicht und sagt: „Ich danke auch dir, Oline, du bist die Erste gewesen, die mich gefunden hat. Ich danke euch allen beiden.“

Das war der Abend, an dem Axel gerettet wurde. In den folgenden Tagen ist Oline schwer dazu zu bringen, von etwas anderem zu reden, als von dem großen Ereignis. Axel hat genug zu tun, sie etwas in den Särranken zu halten. Oline kann das Mädchen in der Stube zeigen, wo sie stand, als der Engel des Herrn sie vor die Türe rief, damit sie die Hilferufe höre; Axel hat wieder anderes zu denken und muß ein Mann sein. Er fängt seine Arbeit im Walde wieder an, und als er mit dem Baumfällen fertig ist, fährt er die Stämme nach Sellanraa in die Sägenmühle. Das ist eine glatte und ebene Winterarbeit: Stämme hinauf und zugeschnittene Bretter herunter! Aber es gilt sich zu beeilen und vor Neujahr fertig zu werden, wo der

starke Frost einsetzt und das Sägewerk einfriert. Es geht sehr gut, alles wird fertig. Wenn Sivert von Sellanraa gerade leer aus dem Dorf zurückkommt, nimmt auch er einen Stamm auf seinen Schlitten und hilft seinem Nachbar. Die beiden halten dann einen ordentlichen Schwatz zusammen und haben ihre Freude aneinander.

„Was gibt's Neues im Dorf?“ fragt Axel. — „Nichts“, erwidert Sivert. „Es soll ein neuer An siedler hierher kommen.“

Ein neuer An siedler, oh, das war nicht nichts, es war nur Siverts Art zu sprechen. Jedes Jahr kam ein neuer An siedler in die Gegend und ließ sich da nieder, es waren jetzt fünf An siedlungen unterhalb von Breidablid, oberhalb ging es langsam mit dem Kolonisieren, obgleich der Boden noch Säden zu überall Ackertrume und weniger Moorland aufwies. Der An siedler, der sich am weitesten hinaufgewagt hatte, war Njal, als er Sellanraa gründete, er war der mutigste und flügste. Noch ihm kam Axel Ström. — Am hatte sich also ein neuer Mann angekauft. Der neue Mann sollte eine große Strecke Moorland zum Entwässern und Wald unterhalb Maaneland gekauft haben — es war ja genug da.

„Gast du gehört, was für ein Mann es ist?“ fragt Axel. — „Nein“, erwidert Sivert. „Er kommt mit fertigen Sägen, die er herführen läßt und im Sandumdrehen aufstellt.“ — „So, dann hat er also Geld?“ — „Das muß er wohl. Er kommt mit Familie, mit einer Frau und drei Kindern. Und er hat Vieh und Pferde.“ — „Ja, dann hat er Geld“, sagt Axel. „Gast du sonst nichts gehört?“ — „Nein. Er sei drei- unddreißig Jahre alt.“ — „Wie heißt er denn?“ — „Iron, wird behauptet. Seinen Hof hat er Storborg genannt.“ — „So, also Storborg, die große Burg. Ja, ja, das ist nicht klein.“ — „Er ist von der Küste. Es heißt, er sei jetzt beim Fischhandel gewesen.“ — „Dann kommt es also darauf an, ob er etwas von der Landwirtschaft versteht“, sagt Axel. „Gast du sonst nichts von ihm gehört?“ — „Nein. Er hat bar bezahlt, als er den Kaufbrief bekam. Sonst-hab ich nichts gehört. Aber es heißt, er hab' ein Geldes-Geld bei seiner Fischerei verdient. Jetzt wolle er sich hier niederlassen und Handel treiben.“ — „So, er will also Handel treiben?“ — „Ja, das wird behauptet.“ — „So, er will also Handel treiben!“

(Fortf. folgt.)

Groß-Berlin

Das teure Telephon.

Die unhaltbare Gebührenordnung. — Neue Vorschläge.

Durch die Verteuerung aller Verkehrsmittel wie der Eisen- und Straßenbahn, der Briefe usw. und durch die Verteuerung der Zeit für Botengänge usw. hat besonders in Berlin der Fernsprecher an Bedeutung gewonnen. Nun sollen der Pausch- und der Grundgebühren-Teilnehmer in gleicher Weise 1000 M. Zwangsanzleihe zahlen und der Nebenstelleninhaber 200 M. Dadurch wird die bisherige gesunde und gerechte Staffelung der Tarife verwässert und diese Gelder müssen gerade dann gezahlt werden, wenn es die Betroffenen am wenigsten können.

Und dann denke man sich die Verrechnung. Sie wird ein Heer von Beamten beschäftigen, und zwar mit einer ganz unproduktiven Arbeit. Es wäre noch verhältnismäßig einfach, wenn jedem Teilnehmer dieselbe Summe, nämlich 1000 M., verzinst werden müßte — aber es kann ja in Raten gezahlt werden. Einem sind also 250 M. zu verzinsen, einem andern 500 M., manchem noch kleinere Raten. In der ersten Ratenzahlung, einer kommt am 17. des Monats dazu, einer geht am 24. ab, so daß die Zinsen tageweise errechnet werden müssen — es wird fürchterlich! Und dann müssen die 1000 M. dem abgehenden Teilnehmer zurückgezahlt werden.

Selbstverständlich soll der Staat nicht durch Ausgaben für den Fernsprecher belastet werden. Die Kosten müssen von den Teilnehmern getragen werden. Man lasse sie deshalb aber auch die Kosten wirklich tragen. Jetzt zum Beispiel richtet die Post die Anschlüsse ganz unkonst ein, selbst für die größten Zentralen nimmt sie keinen Pfennig, obwohl diese eine Stange Geld kosten. Jeder neue Teilnehmer wundert sich geradezu, daß er für die Installation seines Fernsprechers, wenn vier Mann einen halben Tag bei ihm gearbeitet und allerlei Materialien verbraucht haben, nichts zu bezahlen hat. Liege sich die Post für diese Installation 100 M. bezahlen, so würde das niemand abkreden, sich einen Fernsprecher zu nehmen, und 100 M. kann heutzutage auch der kleine Mann einmalig aufbringen. Diese 100 M. würden der Post für geleistete Arbeit gebühren und sie hätte mit der Verrechnung keinerlei Arbeit, als die einmalige Vereinnahmung. Der Teilnehmer würde allerdings jährlich 4 M. Zinsen verlieren, er würde aber andererseits mindestens 10 M. Zinsunterschied zwischen dem von der Post für Zwangsanzleihe beschafften Zins und dem sonst abfließen lassen, er hätte also die 100 M. in zehn Jahren wieder heraus. Für die Einrichtung von Nebenanschlüssen des Hauptstelleninhabers selbst aber verlange man 200 M. Einrichtungskosten, damit die Vermittlungseinrichtungen bezahlt werden. Wer sich zu seinem Hauptanschluß Nebenstellen für den eigenen Gebrauch nimmt, ist kein armer Mann und kann sehr wohl diese einmaligen Verbindungskosten tragen, zumal ja solche Zentralen nicht auf einmal, sondern ganz allmählich, entsprechend dem Anwachsen des Geschäftes, zu entstehen pflegen. Nach diesem Vorschlag wäre z. B. für die Einrichtung einer Zentrale von 20 Haupt- und 100 Nebenanschlüssen — in Berlin und anderen Städten gibt es viele solcher Zentralen, sogar noch viel größere — die Summe von 22 000 M. zu zahlen, während die Post jetzt gar nichts dafür bekommt. Sie ist großmütig und schenkt das dem armen Teilnehmer, der 20 Fernsprechanschlässe hat; auf Kosten der Steuergäbiger natürlich. Und so würden überhaupt die großen Anschlüsse in steigendem Maße herangezogen. Es wäre auch nichts dagegen einzuwenden, daß man für die Einrichtung des zweiten und aller folgenden Hauptanschlüsse desselben Teilnehmers ebenfalls 200 M. nähme.

Schwierig bleibt die Frage, wie man den einzelnen, stark sprechenden Teilnehmer entsprechend stark heranziehen soll. Theoretisch die beste Lösung ist zweifellos der Gesprächszähler. Aber er kostet Geld, viel Geld, und ist eine Quelle von Beschwerden, denn natürlich werden auch falsche Verbindungen usw. mitgezählt. Die Zählung nach Stichproben ist auch schon vorgeschlagen worden. Sie ist auch ein Weg, aber einer, gegen den man doch auch schwere Bedenken geltend machen kann, denn dann ist es gewissermaßen ein Lotterispiel, wieviel man für seinen Anschluß bezahlen muß, und es ist auch zu bedenken, daß diese Art der Zählung auch wieder eine Menge von Personal mit unproduktiven Arbeiten beschäftigt.

Verfährt man nach den oben angegebenen Vorschlägen, bei denen man nicht auf Gesprächszähler warten muß — sie können so schnell gar nicht hergestellt werden —, so kann man mit einem Federstrich wenigstens für eine annähernd gerechte Verteilung der Gebühren sorgen, und zwar gleich — das Reich braucht Geld! Und man kann den wirtschaftlich schwachen Teilnehmer schonen und viele von der Sorge befreien, ob sie ihren Anschluß kündigen sollen oder nicht.

Immer wieder: „Billige Kirschen“.

Die Obstzüchter drohen mit Lieferstreik.

Infolge der festgesetzten Richtpreise für Obst hat das Publikum sich in den letzten Tagen wiederholt gemeldet, höhere als die angegebenen Preise zu zahlen. Die unerwartete Folge hiervon jedoch ist, daß einzelne Händler die Kirschen — nach berühmtem Muster — unter den Ladentischen verschwinden lassen und von dort aus zu weit höheren Preisen veräußern. Es kann dem Publikum nicht dringend genug empfohlen werden, sofort derartige Vorfälle zur Anzeige zu bringen.

Die Obstzüchter von Werder und Umgebung veranlassen eine große Protestversammlung gegen die Obstpreissetzung des Magistrats Berlin. Die Obstzüchter drohen an, falls nicht höhere Preise festgesetzt werden, kein Obst mehr nach Berlin zu liefern.

Zu den Ausführungen über die Obstpreise in der Sonntagsnummer unseres Blattes gibt uns der Zweverband Berliner Fruchtgroßhändler folgende Schilderung der tatsächlichen Verhältnisse:

Der in Frage stehende Beschluß wurde am Donnerstag vom Vorstand des Zweverbandes Berliner Fruchtgroßhändler unter Hinzuziehung der hauptsächlichsten Anrainer und Beeren-Importeure gefaßt und in einer am nächsten Tage einberufenen Vollversammlung ausführlich begründet. Bei dieser Gelegenheit wurde den Mitgliedern aus Herz gelegt, auch ihrerseits zu helfen, die Preise für Früchthobst herunterzubringen, damit sich die Marktsituationen nicht wiederholen. Da viele Großhändler noch Waren am Stand und unterwegs hatten, die viel teurer eingekauft waren als zu den angelegten billigen Preisen, so gab es in der Versammlung darüber natürlich erregte Gemüter, doch einzig war sich die Versammlung darin, daß etwas unternommen werden müsse. Alle maßgebenden Firmen und diejenigen, die gelegentlich Verantwortlichkeitsgefühl hatten, sind auch am nächsten Tage dazu übergegangen, sofort zu den angelegten niedrigeren Preisen zu verkaufen. Wie aber überall, so gibt es auch in unserer Branche verantwortungslose, gewissenlose Wesen, die in kraßstem Egoismus nur an den Augenblick denken, und diese „Großhändler“, die zum größten Teil gar keine sind, werden dem realen Großhandel angehängt. Andererseits gibt es auch viele Kleinhändler, die, um ihren Konkurrenten die Ware wegzulaufen, wärdeles und zuweilen ohne Ueberlegung durch bieten höherer

Preise die Ware unbedeutend verteuern. Hier muß die Beschleunigung den Kauf der Waren zu hohen Preisen abzuwehren, dann fallen die Preise sofort. Die Großhändler können das Publikum nicht schämen, wenn es sich nicht selbst schämen will.

Aufgeklärter Millionenschwindel.

Die Täter verhaftet.

Die Nachforschungen über die fast eine Million erreichenden Schwindeleien in Aktebitten bei Banken in Leipzig und Düsseldorf, über die wir kürzlich berichteten, führten auf eine Berliner Spur und hier zur Verhaftung zweier Täter.

Eine Leipziger Bank erhielt feinerzeit von einer Großfirma ein Schreiben, das der Bank 600 000 M. für einen Ingenieur Alfred Müller akkreditierte. Nach kurzer Zeit erschien dann auch ein Mann, der sich Ingenieur Alfred Müller nannte und das Geld abholte. Bald darauf wurde bei einer Düsseldorfer Bank ganz der gleiche Schwindel verübt. Die Aktebittenschriften erwiesen sich hinterher mit ihren Unterschriften als sehr geschickt gefälscht. Die Täter sind, wie die Berliner Kriminalpolizei feststellte, ein Kellner Hans Schröder und ein Bankbeamter Arthur Thurnau, der bis vor kurzem in Kattowitz tätig gewesen war. Die beiden hatten geglaubt, die erbeutete große Summe am besten in Berlin unterbringen zu können, ohne entdeckt zu werden. Die Personenbeschreibung des „Ingenieurs Müller“ lenkte den Verdacht auf den Kellner Schröder. Dieser wurde zunächst in Berlin ermittelt und festgenommen. Thurnau lebte mit seiner Familie unter falschem Namen in Berlin und konnte ebenfalls verhaftet werden. Er wurde nach Berlin gebracht. Thurnau und Schröder hatten das Geld zum Teil noch in den Originalpaketen der Reichsbank an verschiedenen Stellen in Sofas untergebracht. Es gelang, über 700 000 M. zu entdecken und für die geschädigten Banken zu beschlagnahmen.

Postbeamten-Landung gegen die Reichsregierung. In einer Riesensammlung im Circus Park protestierten am Sonntag die Postbeamten gegen die neue Personal- und Verordnungsordnung. Es referierten u. a. der Abg. Genosse Steinkopf. Die Beamten nahmen folgende Resolution an: „Die Postbeamtenhaft ist nicht gewollt, unter diesen Verhältnissen weiterarbeiten und fordern eine sofortige Erklärung der Regierung, daß der untragliche, jedem Gerechtigkeitsgefühl widersprechende Zustand sofort beseitigt wird.“

Ein Berliner Arbeitsamt. Im Rathaus fand eine Beratung über die Errichtung eines Arbeitsamtes statt, an dem u. a. auch der Abg. Kurlitz für die Gewerkschaften, Stadtrat Raas und andere Sozialdemokraten teilnahmen. Die Erörterungen waren mit den vom Vorsitzenden Magistratsrat Dr. Böhmig vorgebrachten Richtlinien einverstanden. Das städtische Arbeitsamt würde bei seiner Errichtung u. a. auch den städt. Arbeitsnachweis, die Erwerbslosenfürsorge und das Landarmenamt umfassen.

Definitiv die Badeanstalten! Die Warmbadeanstalten der Stadt Berlin sind seit langem fast sämtlich geschlossen. Kohlenmangel hat zu dieser Maßregel genötigt, die für die Körperpflege eine Erschwerung bedeutet und damit zu einer Gefahr für die Volksgesundheit wird. Vor zwei Wochen erhielten wir von zuständigen Stellen die tröstliche Versicherung, daß schon in den nächsten Tagen eine Badeanstalt oder vielleicht zwei wiedereröffnet werden würden. Besonders nannte man uns die Anstalt Schillingstraße, deren Wiedereröffnung wegen ihrer Bedeutung für den starkbesetzten Osten dringend nötig ist. Bis jetzt haben wir nicht erfahren, daß eine der geschlossenen Anstalten wieder in Betrieb gesetzt worden wäre. Die Warmbadeanstalten sind kein ausreichender Ersatz. Badeanstalten, in denen es warme Wasser gibt, sind auch im Sommer unentbehrlich.

Ferien-Dampferfahrten der Kreis-Schiffahrt. Kurzer den schon bereits eingehenden Sonntagsfahrten auf dem Kanal nach Potsdam hat die Kreis-Schiffahrt ihre Ferienfahrten aufgenommen. Während jeden Monats, Mittwoch und Freitag als Ziel das idyllisch gelegene Herx gilt, führt die Fahrt Dienstags nach Schildhorn (Wilhelmsturm im Grunewald) und Donnerstags nach Reddig, gegenüber der Marmorbrücke. Die beiden zuletzt genannten Fahrten sind mit einer Seemannsreise über Spandau und Großen Wannensee verbunden. Der Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt beträgt 10 M., Kinder die Hälfte. Von und bis zur Rückwanderung Schausee halbe Preise. Die Schiffe verkehren ab Reich, Rudower Straße, 8 Uhr, Dafen Tempelhofer 8.30 Uhr, ab Steglitz 9 Uhr, ab Lichterfelde, Giesendorfer Straße, 9.20 Uhr, sowie von den bekannten Zwischenstationen. — Von jetzt ab veranstaltet die Dampfergesellschaft „Stern“ Ferien-Dampferfahrten nach Barch und nach den Gindower Alpen. Der Dampfer nach Teupitz fährt jeden Montag und Donnerstag, der nach Woltersdorfer Schlenke täglich. Außerdem verkehren die Dampfer 10 Uhr vormittags ab Potsdam nach Herx, 2.30 Uhr und 5 Uhr von Teupitz nach Heiligensee und auf dem Scharnwiesensee auch an Wochentagen.

Ferien-Dampferfahrten. Von jetzt ab veranstaltet die Dampfergesellschaft „Stern“ Ferien-Dampferfahrten nach Barch und nach den Gindower Alpen. Der Dampfer nach Teupitz fährt jeden Montag und Donnerstag, der nach Woltersdorfer Schlenke täglich. Außerdem verkehren die Dampfer 10 Uhr vormittags ab Potsdam nach Herx, 2.30 Uhr und 5 Uhr von Teupitz nach Heiligensee und auf dem Scharnwiesensee auch an Wochentagen.

Wieder vier Spielfläßen aufgehoben. In der Kochmeisterstraße 35 wurde in dem Pensionat von Eod eine große Gesellschaft beim Vaccarat von den Kriminalbeamten überfallen. Die Spielgeräte und eine größere Geldsumme konnten beschlagnahmt werden. In dem Hause Berliner Straße 40 zu Charlottenburg spielten in einer Privatwohnung 40 Personen Roulette, als die Beamten plötzlich erschienen. Das Roulette und mehrere Hundert Kart wurden beschlagnahmt. Auch in der Ruhowstraße wurden Roulettepieler überfallen und das Spielgerät beschlagnahmt. In der Falkenstraße 9 wurden 35 Personen angehalten, die wahrscheinlich Vaccarat gespielt hatten. Vier hatten die Spieler noch Zeit gefunden, die Geräte wegzuschleppen und zu verstreuen. Ueberall wurden die Spieler festgesetzt.

Reisefälle. Die Ferienspiele haben begonnen. Es wird gehen, die Kinder nämlich 7 Uhr zu den Sammelplätzen zu schicken. Sammelplätze sind a) Schulhof, Donaustr. 120—122, b) Herxbergplatz, c) Albrecht-Dürer-Oberrealschule, Emser Straße, d) Reichstraße, Bobbinstraße, e) Wertheimer Ecke Hermannstraße, f) Ansehede-Ecke Hermannstraße, g) Schulhof Albrechtstraße. Sammelplatz für Abteil ist Kaiser-Friedrich-Ecke Erststraße. Ein Verkauf von Karten für die erste Woche findet nicht mehr statt.

Errichtung einer Wöchnerinnenfürsorge. Der Magistrat hat im Einvernehmen mit der Leitung der Brandenburgischen Hebammenberufung die Errichtung einer Fürsorge für Wöchnerinnen und werdende Mütter beschlossen. Es soll bis auf weiteres an jedem Dienstag nachmittags von 5 bis 6 1/2 Uhr in der genannten Anstalt, Mariendorfer Weg 28/29, eine Sprachstunde abgehalten werden, in der neben Errichtung ärztlicher Ratgeber durch den Oberarzt der Anstalt und Auskünfte in Versorgungs- und Rechtsangelegenheiten der Mütter gegeben werden. Die erste Sprechstunde der Fürsorge, deren Inanspruchnahme unentgeltlich ist, findet am Dienstag von 5 bis 6 1/2 Uhr nachmittags statt.

Groß-Berliner Lebensmittel.

Berlin. Die Vollmischkarten für August werden in den zum Reichamt Berlin gehörenden Gemeinden in den nächsten Tagen ausgegeben und zwar in Berlin für die Kinder im 1. und 2. Lebensjahre am Montag,

den 12. und Dienstag, den 13. Juli 1920, für die Kinder im 3. und 4. Lebensjahre am Mittwoch, den 14. und Donnerstag, den 15. Juli, für die Kinder im 5. und 6. Lebensjahre am Freitag, den 16. und Sonnabend, den 17. und 18. Juli 1920. Jedoch sind den Hausbesitzern, denen Karten für verschiedene Altersstufen zugeteilt, sämtliche Mischkarten an einem Tage auszuhandeln. Die Inhaber von Vollmischkarten haben die August-Karten bis 31. Juli einschließlich den Kleinbäckern vorzulegen. Es dürfen sich Inhaber von „A“- und „B“-Kartenarten und von Karten über 1/2 Liter, welche mit „A“ gekennzeichnet sind, nur in den durch ein Plakat gekennzeichneten „A“- und „B“-Mischgeschäften, Inhaber der übrigen Vollmischkarten nur in den durch Plakate kenntlich gemachten „C“-Mischgeschäften zum Bezuge von Vollmisch anwenden. Wöchnerinnenbezugscheine über je 1/2 Pfund werden ab dem 1. Juli 1920 und später geborenen Kinder, Wöchnerinnenbezugscheine über je 1 Pfund ab dem 1. Juli 1920 bis 30. Juni 1921 geborenen Kinder zusammen mit den August-Mischkarten vorausgelegt.

Wollmischkart. 250 Gramm Hefersoden, 250 Gramm Maltextrakt, 250 Gramm Sunthorn. Für Kinder: 1 Päckchen Vanin. Für Kriegesbeschädigte: 4 Pfund Wollmisch, 4 Pfund werdende Mütter: 4 Pfund Wollmisch, 1/2 Pfund Kakao, 50 bis 200 Gramm Trodenanzug, 1 Dose Walzerganzel, 1 Dose Kondensmilch (nur im 4. bis einschl. 6. Monat). B. Für kranke Mütter: 2 Pfund Wollmisch, 1/2 Pfund Kakao, 50 bis 200 Gramm Trodenanzug, 1 Dose Walzerganzel.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Heute, 6. Juli:

Mittag, Volkerverbund. 8 Uhr im Jugendheim, Lindenstr. 8, 2. Hof im III Tr., Vertrauensmännerberatsammlung. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung erwarten wir das Erscheinen aller Vertrauensleute. Verbandsrat C. V. D. der Post und Telephon.

Berlin. 8 Uhr bei Schulz, Wallstr. 2, wichtige Vorstandssitzung. Jungsozialistische Vereinigung. 7 Uhr, Saal der Juristischen Sprechstunde, „Vorwärts“-Gebäude, Besprechung Hermann Heise: Januarius-Wiederkehr. — Ortsgruppe Lichtenberg 7 1/2 Uhr bei Schlichter, Simpsonstr. 42, Vortrag über: „Die antike Republik und wir“. — Ortsgruppe Tempelhofer 7 1/2 Uhr im Dufes Sängerkreis, Werderstraße, Ecke Kaiser-Wilhelm-Straße, Vortrag. — Arbeiter- und Bauernrat. 6 Uhr im Konferenzsaal der „Vorwärts“-Redaktion Sitzung.

Morgen, 7. Juli.

Text. 8 Uhr, Mitgliederberatsammlung des Völkerverbunds beim Gen. Wilson, Funktionäre 1 Stunde früher.

Trojaner-Raumfischereiweg. Vorstandssitzung 7 Uhr bei Dorg, Eberstraße, Ecke Reichstraße.

Post. 8 Uhr bei Beder, Lindenstr. 20, Mitgliederberatsammlung. Vortrag des Gen. Bürgermeister Stahl (Spandau) über die Reichstagswahl und die politische Situation. Mitgliederklub legitimiert.

19.—22. Juli. 7 1/2 Uhr bei Bauer, Or. Frankfurt Str. 1, Sitzung der Parteifunktionäre und Parteibeamteten.

2.—8. Juli. 7 Uhr im Hochbahn-Restaurant, Tempelhofer Ufer 20, Zusammenkunft der Abteilungsleitungen und aller Funktionäre. Buch und Karte legitimiert. Der Gruppenleiter.

12.—13., 16.—18. Juli. (Gruppe Wedding). 7 Uhr Versammlung sämtlicher Funktionäre in der Schule Pannlagenstr. 15/19.

Schwärzlergruppe. 7 Uhr bei Reiner, Kommandantenstr. 46, 1. Vortrag, 2. Nachwahl. Redner aufgestellt.

Bildungsveranstaltungen.

Bezirksbildungsausschuss Groß-Berlin. Am Mittwoch, den 7. Juli, abends 7 Uhr, in Pantow, Lokal von Engel, Berliner Str., Ecke Prenzlauer, Konferenz der Bildungsausschüsse von Blankenburg, Vorkommnisse, Daghöf, Hiltensow, Derrsdorf, Wiederkehrenhausen, Pantow, Reinickendorf, Ost-Reinickendorf, West, Tege, Wohnmannsdorf, Wehender, Wittenau. Alle Mitglieder der Bildungsausschüsse und der Vorstände sind freundlich eingeladen. Mäßige Tagesordnung. Fragebogen ausgefüllt zurückgeben. Der Bezirksbildungsausschuss.

Jugendveranstaltungen.

Seite 1/2 8 Uhr:

Preis. Jugendheim Gieselerstr. 122 (Schule) 8 Mitgliederberatsammlung. — Charlottenburg. Jugendheim Reinickstr. 4 (Wollschad): Bescheid. — Pantow. Jugendheim Früheres Volksschule Gieselerstraße 6: Einweihung des neuen Heims. — Niederkehrenhausen. Jugendheim, 1. Gemeinde-Schule, Blankenburger Straße 60/70 (Reichenlaa): Mitgliederberatsammlung. — Niederkehrenhausen. Jugendheim Gemeinde-Schule Berliner Straße 31: Delfinabend. — Spandau. Jugendheim im Obersteuhaus, Alsterring: Vortrag: „Die soll man wahren“. — Staaken. Jugendheim Garten-Schule: Mitgliederberatsammlung. — Weihensee. Jugendheim Weihenpromenade 1: Mitgliederberatsammlung.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Theosophische Gesellschaft. Zwei Berlin. Mittwoch, 7. Juli, abends 8 Uhr, Kringel, Volkamer Str. 3: Dessen. Vortrag über: „Die Welt Goethes Faust“. — Eine Waasche-Gedächtnisfeier veranstaltet die Deutsche Friedensgesellschaft Mittwoch 7 1/2 Uhr im Wälderhof, Ruhowstr. 76.

Sport.

Die Regatta des Freien Ruderbundes Berlin vor den Tribünen des Berliner Regattaverbands in Grünau nahm bei schönem Wetter vor etwa 4000 Zuschauern einen guten Verlauf und bot ein treffendes Bild der sportlichen und organisatorischen Leistungsfähigkeit der Berliner Arbeiterruderei. Der Berliner Regattaverband (die Organisation der Berliner Rennevereine) hatte seine gesamten Anlagen und Einrichtungen zur Verfügung gestellt und die Veranstaltung bereitwillig unterstützt. Die sportlichen Leistungen wurden durch die brückende Hitze und den zeitweise starken Gegenwind etwas beeinträchtigt. Leider war die Zeit zur Vorbereitung auf die 2000 Meter lange Strecke etwas kurz, und es zeigten sich bei einzelnen Rennen insofern ziemlich ausdauernde Felder, während andere spannende Entlämpfe zeigten. Wünschenswert wäre es, wenn der Kreis der teilnehmenden Vereine und Verbände vergrößert werden könnte. Diesbezügliche Verhandlungen mit dem Norddeutschen Ruderverband, der die gleiche Tendenz hat und 2000 Ruderer in dem viel kleineren Hamburg zählt, dürften bis zum nächsten Male von Erfolg gekrönt sein. Aber auch in Berlin dürfte noch mancher Verein für den Freien Ruderbund zu gewinnen sein. Den Hauptanteil der Siege heimische naturgemäß der durch seine Größe bevorzugte Ruderverein „Vorwärts“ mit fünf Siegen und vier zweiten Plätzen ein. An zweiter Stelle steht „Collegia“ mit drei Siegen und einem zweiten Platz, während „Freiheit“ einen Sieg und einen Platz für sich buchen konnte. Im Weiter gehörte wohl auch der „Freiheit“-Mannschaft der Sieg, denn sie wurde der legenden „Vorwärts“-Mannschaft recht gefährlich, obwohl diese ein bedeutend leichteres Boot fuhr. Die „Freie Ruder-Vereinigung“ 1913 konnte nur drei gute zweite Plätze belegen, doch muß anerkannt werden, daß dieser Verein im Verhältnis zu seiner Mitgliederzahl die meisten Mannschaften gestellt hat, die zum Teil recht gute Leistungen zeigten. Einen Ueberraschungserfolg konnten die Ruderfreunde durch überlegene Kraft im Junior-Doppelbeier erringen, doch wäre aus der Mannschaft bei besserer Zusammenarbeit bedeutend mehr herauszubekommen. Die Wäldersberger Rudervereinigung, die nur ein Rennen mitfuhr, belegte in demselben den zweiten Platz, bei der starken Konkurrenz und der geringen Kennerschaftung der Mannschaft eine anerkannt wertvolle Leistung.

Nachstehend die Einzelresultate:

I. Doppelbeier ohne St.: 1. Gieseler, Bierhoff in 2:07 Min. 2. Wälders, 30.

II. Vierer 1. Funktionäre: 1. R. B. Born, Gieseler, Sabarus, R. Lehmann, Müller, St. Palm, in 9 Min. 2. R. 1913.

III. Doppelbeier 1. Jun.: 1. R. G. Kober, Ruderfreunde, Krüger, Meier, Böfinger, Lange, St. Müller, in 8:47. 2. Collegia.

IV. Vierer 1. Funktionäre: 1. Born, Kees, Knaat, Doh, Heinz, St. Palm, in 9:10. 2. Freie R. G. 1913.

V. Vierer Vierer: 1. Born, Juppe, Albert, Pfeiffer, Berlin, St. Dese, in 8:43. 2. Born, Scharfshewer, R. B. G., Richter, St. Richter, 1. St. Pfand.

VI. Doppelbeier m. St.: 1. Braß, Voigt, Schackmeier, St. Pfänder, in 10:7. 2. R. G. 1913.

Städt. Schauspielhaus
(Operetten-Gastspiel)
Abend: Die Strohwitwe.
7 1/2 Uhr: Musik von Leo Biech.

Großes Schauspielhaus.
7 1/2 Uhr: Lysistrata (30. Abt., 4. Abt.)
Mw.: Lysistrata (31. Abt., 4. A.)

Deutsches Theater.
Maria Orska
8 Uhr: Weh u. Hampelmann

Kammerspiele.
Abel / Käte Dorsch
8 Uhr: Leibgardist

Kleines Schauspielhaus.
Fasanenstr. 1 (Nähe Bf. Zoo).
7 1/2 Uhr: Blüthe der Pandora.

Theater des Westens
Max Pallenberg:
U.: Familie Schimek

Ab Freitag:
Der Rabeater
Fallenberg u. Werbezirk.

Schiller-Theater.
Hans Walmann:
8 Uhr: Der ehem. Leutnant

Residenz-Theater.
Stadtbahn Jannowitzbrücke.
Abend: 7 1/2 Uhr: Der große Erfolg!

Die Raschoffs
von Hermann Sudermann.
Sonntag 4 Uhr: Der gute Ruf.

Trianon-Theater.
Bahnhof Friedrichstraße.
Abend: 8 Uhr: Der große Erfolg!

Maskerade
von Lucwig Fulda.
Sonntag 4 Uhr: Störenfried.

Winter-Garten
Täglich 7 1/2 Uhr:
Varieté-Spielplan

Rauchen gestattet!

Neue Welt
Arnold Scholz
Hasenheide 108-114
Täglich Konzert
und Vorstellung.

Dienstags, Mittwochs,
Donnerstags u. Sonntags:
Großer Ball.
Die Kaffeeküche
ist täglich geöffnet.
Anfang wochentags 5 Uhr,
Sonntags 4 Uhr.

Theater I. d. Königgrätzerstraße
1/2 Uhr: Geständnis.

Komödienhaus
8: D. Reise in die Mädchenzeit.

Berliner Theater
1/2 Uhr: Der letzte Walzer
Deutsches Opernhaus
7 U.: Prinzess. v. Trapezunt

Die Tribüne
8 Uhr: Bunbury.

Friedr.-Wilhelms-Th.
7 1/2 Uhr: Evchen Humbrecht.

Kleines Theater.
7 1/2 Uhr: Sonate.

Komische Oper
7 1/2 Uhr: Die Frau im Dunkeln.

Lustspielhaus
Berungelrene Eckehart

Metropol-Theater.
7 1/2 Uhr: Im weißen Röss'l

Neues Central-Theater
7 1/2 Uhr: Die Dame im Frack.

Neues Operettenhaus
7 U.: Natural-Phantast Ballett

Neues Volkstheater
7 1/2 Uhr: Die 3 Zwillinge

Thalia-Theater
7 1/2 Uhr: Ihre Hobeit die Tänzerin

Th. am Nollendorfsplatz
7 1/2 Uhr: Eine Nacht im Paradies

Theater I. d. All. Jakobstr.
7 1/2 Uhr: Die verschwundene Pauline.

Walther-Theater
7 1/2 Uhr: Tannhäuser.

Walhalla-Theater.
7 1/2 Uhr: Kasernenluft.

Friedr.-Wilhelms-Theater
7 1/2 Uhr: Evchen Humbrecht.

Der große Erfolg.

B.T.L.
Potsdamer Str. 38
Turmstr. 12
Der gr. spannende Film
Pro domo.

Außerdem:
Viggo Larsen
Erra Bogner
im Zirkusdrama
Graf Stöckels
Bekanntnisse.

Alexanderpl. Passage
Der Vampyr

Priedenau, Rheinstr. 14
Asta Nielsen:
Das Ende vom Liede

Volkshühne
Theater am Blöowplatz.
7 1/2 Uhr: Bruder Martin

Lessing-Theater.
Sommerpielzeit
Abend: 8 Uhr:

Leopoldinekonstantin
in D. Glas d. Jungfrau

Deutsches Künstler-Theater
Abend: 7 1/2 Uhr:

Die bessere Hälfte
mit Max Adalbert.

Rose-Theater.
7 1/2 Uhr:

Schwarzwaldmädel

Admirals-Palast
7 1/2 Uhr: Die lustige Puppe.

Apollo
7 1/2 Theater 7 1/2
Direkt. James Klein.

Juli 1920

Neue Natura

lebende
Kunstwerke
von de Vry

Maß tollkühne
TODESFAHRT

2 Aegirs
in ihrer Szene am
Meeresgrund

Mary
ZIMMERMANN
v. Dtsch. Opernhaus
in ihren Tänzen

5 YUMAZETTIS
Sensations-Akrobaten
und weitere Sensationen

Sommerth. GROSS-BERLIN
(Kleins) Hasenheide 15.
Tägl. 8 U.: Operett.-Vorlag.
Was
junge
Mädchen
erwähnen?

AD N. ERSIKL. NEUFILMST.

Rennen zu Grunewald.
Berliner Rennverein.
Dienstag, 6. Juli, nachmittags 3 Uhr,
7. Rennen.

LUNA-PARK

Sonntag	GROSS-Feuerwerk	Eintritt 4.-
Montag	Doppel-Konzert	Eintritt 2.-
Dienstag	Volkstag	Eintritt 1.50
Mittwoch	Feuerwerk-Doppelkonz.	Eintritt 2.-
Donnerst.	Eintritt	Eintritt 2.-
Freitag	Doppel-Konzert	Eintritt 2.-
Sonnab.	Feuerwerk	Eintritt 3.-

Heute: **Volkstag**
Feuerwerk :: Doppelkonzert

JEFA PALAST AM ZOO

DER WUNDER-AFFE

ZIRKUS WOLFSON
GROSSER SENSATIONS-FILM!

Wochentags 7 und 9 Uhr

Metallbetten
Stahlblechmatratzen, Stahrbetten, Polster an jedermaßen, Katalog fr. Eisenmöbelfabrik, Sehl in Thür. 83/15

Theater Folies Caprice
Friedrich-Ecke Lindenstr. 7 1/2 Uhr:
Filmer-Klärchen
Musikalischer Schwank

Theater am Kolthauer Vor.
Elite-Sänger
Täglich 7 1/2 Uhr.
Gastspiel d. Original
Leipziger
Fritz-Weber-
Sänger.

Reichshall-Theater
Täglich 7 1/2 Uhr:
Stett. Sänger.
Variete
Dönhoff-Brettel
Garten u. Saal.
Tgl. 6 Uhr, Sonntag

Möbel-
Gelegenheitskäufe,
Schlafzimmer 3500, Speisezimmer 4500, Herrenzimmer 5000, diese Uhr elegante, schwere Zimmereinrichtungen und Einzelstücke zu enorm billigen Preisen.
Hans Lennert,
Möbelhaus für Gelegenheitskäufe,
Kochstraße 33,
Reichenhagen Plaz.

Wie ist es möglich, eine Rückgratverkrümmung zu bessern, zu heilen? Illustr. Broschüre gegen Einsendg. von 1 Mk. von Franz Menzel Berlin - W. 7, Magdeburgerstr. 26.

Kupfer 7,50
Schulzendorferstr. 2.

Ankauf Juwelen
zum heutigen hohen Kurse
Margraf & Co. G.m.b.H.
Kanonierstrasse 9

Heringsdorf
See- u. Solbad
Der von der Natur mit Hochwald am meisten bevorzugte Badeort der Ostsee. - Kurmusik. Auskunft kostenlos durch die Kurverwaltung oder durch das Gemeindeamt.
Kurzeit 1. Juni bis 30. September.

Berein der Berliner Buchdrucker u. Schriftgießer
Mittwoch, den 7. Juli, abends pünktlich 6 1/2 Uhr
im „Gewerkschaftshaus“, Engelauer 14/15:
Außerordentl. Generalversammlung

- Agendordnung:
1. Beschlussfassung über die Anträge der Arbeitslosen und Erhebung eines Extrabeitrages.
 2. Beschlussfassung über die Ganzzuschüsse und Festsetzung des Beitrages.
 3. Besprechung der von der Generalversammlung des Verbandes aufgestellten Gehaltskala und Festsetzung der Gehälter der Angestellten.

Zur dieser Generalversammlung sind nur die Delegierten und die Teilnehmer nach § 4, Abs. 5 des Berliner Vereinsstatuts eingeladen; ohne Legitimation kein Eintritt.
Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Die Kollegen, welche den Posten des Betriebsrats bekleiden, werden ersucht, je ein Exemplar der „Betriebsratzeitung“ des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes von der Verwaltung gegen Vorzeigung der Legitimation abzugeben.

Aufruf!
Ehren Großmutter sind in Großbritanien (Kreuz) (Wieder) am 12. Juni 1920 insgeheim 42 Wohnhäuser und Nebengebäude zum Opfer gefallen.
Zahlreiche Familien sind ihrer ganzen Habe beraubt, obdachlos und arm geworden.
Die Not ist groß! Schnelle Hilfe tut not!
Eine patriotische Rettungsaktion ist eingeleitet. Nach ist auch private Hilfe bei der Größe des Unglücks unbedingt notwendig. Ihre schnelle Unterstützung erforderlich. Deshalb werden sich der wertvollsten Unterstützungsmöglichkeit an die Öffentlichkeit mit der Bitte, den armen Brandopfern in Großbritannien durch eine, und sei es noch so kleine, Unterstützung zu helfen. (Doppel gilt, wer schnell gibt.)
Jede Gabe, auch die geringste, wird mit Dank angenommen. Spenden werden mit dem Betrag: „Für die Abgebrannten in Großbritannien“ versehen an die Expedition des Lebenswunder-Kreisblattes (Postfachkonto Leipzig Nr. 10000), oder an die Filiale der Reichs-Deutsches Landeskassen in Lebenswunder (Postfachkonto Leipzig Nr. 41570).
Den Spenden sei im voraus der beste Dank ausgesprochen. 7639
Lebenswunder, den 27. Juni 1920, Großbritanien.
Der Unterstützungsaufruf. J. U. Bogt, Britia, Landrat.
Für frohe Ferienfahrten

12000 Mark
Personalschreiben für die Leber von **Rüchters Bücherstiftung** (Roman- und Novellenammlung, Jeder Band 85 Pf., m. Zertifikatsaufschlag 1 Mk.). Bedingungen für das Personalschreiben liegen allen neuen Bänden von Rüchters Bücherstiftung bei und sind durch jede Buchhandlung oder von **Hermann Müller Verlag** Berlin W 9, kostenlos zu beziehen.

Wer ist's?

Zähne 4 M. Teilzahlung. Kronen 18 M. Plomben 1.50. Zahnziehen mit Einspr. höchst schmerzlos. Umarm. schiebs. Gebisse. Kap. Zahnarzt W 111 sot. Potsdamer Str. 55, Hochb. Sprechz. 9-7.

Wir bieten an:
Zigarren
hochfein, rein überseeisch
zu M. 500, 800, 880, 795, 850 und 880 pro Mille exkl. Steuer, in pr. Holzkräften, größtent. 1/2 gepackt. Probierprobe 1 Höhe v. ca. M. 300,- sortiert gern zu Diensten. Anträge finden d. Reihe nach Erledigung.
Umsonst
ist ein Besuch unseres Lagers nicht. Ein Versuch mit unseren Marken führt bestimmt zu dauernder Kundschaft.
ELSTE & Co.
Tabakvertriebsges. m. b. H., Gneisenanstr. 65.
Telephon Moritzplatz 9124.

LUDWIG LEBSEN
Ein Wanderbuch
In deutschen Seen, Flüssen und Buchten

Die Lebenslust auf Seen und in den Flüssen und Buchten der Land ist ein herrliches Bild. Die Natur und das medienberühmte Szenario sind hier lebendige Wirklichkeit. Dem Individualisten der Welt des Buches entspricht die äußere Ausgestaltung.
Preis 1.50 Mark + 20%,
Buchhandlung Vorwärts,
Berlin W 68, Lindenstraße 2

Drei Millionen
Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene, alte und neue Heeresang. u. die Behörden
Branchen dringend
zuverlässigen Rat und Auskunft in den schwierigen Fragen der Militärversorgung. Sie erhalten ihn durch
den Kommentar
zum Reichsversorgungsgesetz von Hermann Müller, der alle einschlägigen Gesetze und Verordnungen umfasst. Preis 7,- Mk. und 20 Proz. Teuerungszuschlag
Buchhandlung Vorwärts
Berlin SW 68, Lindenstr. 2

Stellengesuche
Reinmädchen
Büchlerinnen, Wäschebinderinnen, u. Handbinderinnen, monatlich u. wöchentlich, zu erst im Arbeitsschreibens der Stadt Berlin, Müllerstr. 9, Tel. 2779 (5-3).

Stellenangebote
Ankerwickler
für neue Dreifachmotoren gelehrt, nur selbständige Arbeiter werden eingestellt. Offerte mit Zeugnisabschriften erbitet
Paul Voigt,
Zimmerstr. 1. Th. Fernruf 509.

Feinplätterinnen
nach auferhalb. Für Beförderung und Unterkunft ist gesorgt. Alles Andere beim Arbeitsnachweis der Stadt Berlin, Müllerstraße 9 (Telefonanmeldung). 119/8

Lehrkräfte
Wanderbuch bei mit 1/2 Jahr Parfödemittel „Parasan“ gewicht. Es ist ein all. Mitt. d. beste was ich seit vier Jahren angewendet habe. Betrachten u. ad. andere haben nicht so geföhlen wie Ihr verdient. Spezialmitt. Es wird (den Kaufpreis betr. 12.50)
Ctto Reichel,
Berlin 43, 50, Eisenbahnstr. 4.

In der städtischen Verwaltung ist die Stelle eines **besoldeten Magistratsmitgliedes (Stadttrat)**
sofort zu besetzen. Die Anstellung erfolgt nach den in der Städteordnung für die besoldeten Magistratsmitglieder vorgesehenen Bestimmungen auf 12 Jahre. Gehalt wird nach Gruppe 13 der Besoldungsordnung für die Staatsbeamten gewährt. Bei Uebernahme besoldeter Nebenämter ist nicht gestattet. Bei Dienstunfähigkeit wird ein durch Ortsstatut geregeltes Ruhegeld gezahlt. Geeignete Bewerber werden ersucht, ihre Bewerbungen unter Beifügung eines Lebenslaufes und der die Befähigung nachweisenden Zeugnisse an den Unterzeichneten - Kneiphöfisches Rathaus - bis zum 31. Juli 1920 einzusenden. 121/3
Königsberg 1. Pr., den 2. Juli 1920.

Mertins, Stadtverordneten-Vorsteher.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Hattingen a. d. Ruhr.
Für die neu gegründete Verwaltungsstelle Hattingen wird baldigst ein **Geschäftsführer gesucht.**

Das Gehalt regelt sich nach den Beschlüssen der Generalversammlung in Stuttgart mit den örtlichen Teuerungszuschlägen. Kollegen, welche nach ihrer Beitragleistung (200 Beiträge) fünf Jahre Mitglied unserer Organisation sind, agitatorische und organisatorische Fähigkeiten besitzen, in Verwaltungsarbeiten vertraut sind, wollen unter Angabe ihrer Familienverhältnisse, Gesundheitszustandes, ihre Bewerbung bis 17. Juli einreichen mit der Aufschrift „Bewerbung“ an den Kollegen Joh. Wiesandt, Hattingen (Ruhr), Höggerstraße 54. 126/7

Arbeitersekretär!
Für das Arbeitersekretariat Forst (Lansitz) wird für sofort ein Beamter gesucht. Derselbe muß durchaus selbständig und mit den Funktionen eines Arbeitersekretärs vertraut sein. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen sind bis spätestens 20. Juli an den Kollegen Fritz Franke, Forst (Lansitz), Gubenstr. 46, einzureichen. [230/8

Ich muß als Fachmann es bekunden:
Servus
putzt Hochglanz in Sekunden!

Dieser gute Schuhputz ist überall zu haben.
Chemische Werke Lubszynski & Co., Aktiengesellschaft,
Berlin-Lichtenberg.

Rücktritt des Halleschen Oberbürgermeisters.

Er beleidigt die Stadtverordneten.

Halle, 5. Juli. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“). Die Stadtverordnetenversammlung stimmte dem vom Oberbürgermeister Rixe eingereichten Entlassungsgesuch mit 33 sozialdemokratischen gegen 30 bürgerlichen Stimmen zu. Weiter wurde beschlossen, die freigewordene Stelle sofort auszufüllen. Unschlüssig der Rapp-Fragestellung fand gegen Dr. Rixe ein Disziplinarverfahren statt. Den von der Stadtverordnetenversammlung eingesetzten Untersuchungsausschuss nannte dann Rixe bei einer Rede auf dem Provinzialtag der Provinz Sachsen „Denunziantenkomitee“. Da das Disziplinarverfahren gegen Dr. Rixe resultatlos verlief, wurde er erlucht, seinen Posten wieder einzunehmen. Vor Wiedertritt seiner Stellung wurde in einer Sitzung der Stadtverordneten ein von unierer Fraktion eingebrachter Antrag angenommen, nach dem der Oberbürgermeister das Wort „Denunziantenkomitee“ mit dem Ausdruck des Bedauerns zurücknehmen sollte. Da Dr. Rixe auf diesen Antrag mit der Einbringung seines Rücktrittsgesuches antwortete, wurde das gespannte Verhältnis zwischen ihm und den Vertretern der Bevölkerung noch wesentlich verschärft, und aus dieser Stimmung heraus wurde der Beschluss gefasst, das Rücktrittsgesuch anzunehmen.

Bürgerlicher Zeitungsstreik gegen Scheidemann.

Gekränkte journalistische Lebervwürfe.

Die bürgerlichen Zeitungen in Kassel haben beschlossen, die Berichterstattung über die Kasseler Stadtverordnetenversammlungen einzustellen, weil sie sich durch den Oberbürgermeister Genossen Scheidemann und den Deputierten des Städtischen Nachrichtenamtes, Stadtrat Herzig, beleidigt fühlen. Genosse Scheidemann hatte die bürgerliche Presse für persönliche Exzesse gegen ihn moralisch verantwortlich gemacht, nachdem diese Presse in wüster Weise gegen seine Person gehetzt hatte. So war z. B. seine Kasseler Dienstwohnung in beleidigender Weise beschmierzt worden. Die bürgerlichen Blätter fahnten diese Verantwörtlichmachung als persönliche Beleidigung auf und verlangten „Genugtuung“, die sie aber nicht erhielten. Nun streiken sie.

Es ist ein starkes Stück, daß die Geistesverwandten des Spillkloß-Rippeler noch eine Genugtuung für sich verlangen, weil sie gehetzt haben.

Ein Kriegsgerichts Urteil im Ruhrrevier.

Anderes als in Marburg.

Das Kriegsgerichts Urteil von Marburg hat uns eine Reihe von Zuschriften aus dem Ruhrrevier gebracht, in denen darauf hingewiesen wird, daß Kriegsgerichte auch anders urteilen können als in Marburg. So wurde z. B. in einem Falle ein Bergarbeiter Wilhelm Duhlo zu einem halben Jahr Gefängnis verurteilt. Doch weil er zwei Tage lang Verpflegungsscheine für die Note Kamee ausgehändigt hatte. Wie er haben sich viele andere, die sich gar nicht dessen bewußt waren, daß sie dabei unerlaubtes besaßen, in die Taschen des Befehles verfrachtet, und immer wurde von den Kriegsgerichten fest zugegriffen.

Diese Urteile sind für die Amnestie, die Kriegsgerichte sind für die Aufhebung reif.

Außerordentlicher deutscher Mietertag.

E. K. In Dresden tagte am Sonntag der Bund Deutscher Mietervereine, um in erster Linie zu der bevorstehenden reichsrechtlichen Regelung der Höchstmieten Stellung zu nehmen. In der Aussprache, an der sich Delegierte aus allen Teilen des Reiches beteiligten, wurden die Entwürfe, die bisher im Reichsarbeitsministerium, wenn auch noch nicht endgültig, zustande gekommen sind, als unsozial und den Mieterinteressen schädlich bekämpft. Einstimmig wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt:

„Der Mietertag fordert eine sofortige reichsrechtliche Regelung der Höchstmieten mit dem Ziele der unbedingten Festhaltung der Grundstückspreise vom 1. Juli 1914, solange sich der Grundbesitz noch in Privatbesitz befindet. Jede Erhöhung der Haus- und Bodenrente sowie jede Spekulationsmöglichkeit ist mit allen Mitteln zu verhindern. Der Mietzins darf nicht höher sein als zur Deckung der Hausausgaben unbedingt notwendig ist. Dementsprechend fordert der Mietertag: a) Als Grundlage der Neuregelung hat der Friedensmietzins zu dienen; der Kapitalzins ist auf das unbedingt Notwendige zu beschränken. b) Die übrigen Hausausgaben dürfen nur in Höhe der tatsächlichen Ausgaben auf die Mieter verteilt werden; alle Ausgaben unterliegen der Nachprüfung durch den Mietertag. c) Bei der Feststellung aller nicht sich verändernden Ausgaben sowie der Notwendigkeit und der Reihenfolge der Reparaturen wirkt der Mietertag mitbestimmend; Streiffälle entscheidet das Mietleistungsausschuss. d) Durch den Hauswart ganz oder teilweise verschuldete Reparaturkosten werden nicht erstattet.“

In einer weiteren Entschließung wird die sofortige Inangriffnahme der Sozialisierung des Bodens und Wohnungswezens durch die Sozialisierungskommission und die Anziehung von Mietervertretern zu dieser Kommission gefordert. Die Ausgestaltung des Mietrechts des R. G. B. als zwingendes Recht wird verlangt. Eine weitere Entschließung bekämpft den Mieterschutz mit Himmern in Hotels und Pensionen und verlangt die schärfste Erfassung aller verfügbaren Wohnraumes und eine scharfe Wohnraumüberwachung. In einer Eingabe wird ferner die Ausgestaltung der Mietrechtsämter zu Wohnungsgerichten und das Revision- und Wiederaufnahmeverfahren für diese Gerichte verlangt. Wegen der vielen Geschiedrigkeiten, die immer noch von verschiedenen Mietleistungsausschüssen begangen werden, soll energisch vorgegangen werden. Einkünfte werden schließlich ein Antrag angenommen, bei der Regierung Maßnahmen zur Verbilligung der Hausbrandfabrik zu verlangen.

Stadtverordnetenwahl in Rostock. Bei den Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung entfielen nach amtlicher Zählung auf die Deutschnationalen 8720, auf die Deutsche Volkspartei 8600, auf die Hausbesitzerliste 1920, auf die Wirtschaftliche Vereinigung 2188, auf die Demokraten 1692, auf die Sozialdemokraten 11650 und auf die Unabhängigen 3774 Stimmen. Es erhalten Sitze: die Deutschnationalen 6, Deutsche Volkspartei 18, Hausbesitzerliste 2, Wirtschaftliche Vereinigung 4, Demokraten 8, Sozialdemokraten 21, Unabhängige 7. In Warnemünde erhielten die vereinigten Bürgerlichen 1806 Stimmen, vier Sitze und die Sozialdemokraten 1122 Stimmen, zwei Sitze.

Resolutionsfrage und Anzeigepflicht von Luftfahrzeuggeräten. Der Reichsminister gibt bekannt, daß sämtliche Luftfahrzeuggeräte im Besitz von Behörden und Privaten, soweit es auf Grund des Art. 202 des Friedensvertrages der Auslieferung unterliegt, mit Wirkung vom 24. Juni 1920 ab beschlagnahmt und jeder Mann verpflichtet ist, den Besitz derartigen Gerätes der nächsten Kreisbehörde der Reichslandwehr bis zum 15. August 1920 anzuzeigen. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und Geldstrafe bis zu 100 000 M. bestraft.

Urteil im Mordprozess Blau.

Die vom Vorfigenden L. G. R. No 81 formulierten 17 Schuldforderungen betreffen Mord, Totschlag, Beihilfe, nicht rechtzeitige Anzeige eines beabsichtigten Verbrechens und mildernde Umstände da, wo sie zugelassen sind.

Dann ergreift Staatsanw.-Rat Dr. Drimann das Wort zur Schuldfrage.

Er beschuldigt den Fichtmann und den Hoppe des Mordes und den Angell, Winkler der Beihilfe. Dieser Schuldantrag entspreche nach seiner festen Überzeugung der Rechts- und Tatlage. Es sei bei Erhebung der Anklage sehr vorsichtig vorgegangen, denn auf seinen Antrag seien mehrere andere Personen außer Verfolgung gesetzt worden, weil keine stifteten Schuldbeweise vorlagen, wenn auch ein dringender Verdacht heute noch gegen sie besteht. Es seien nur die ganz traffen Fälle herausgeholt worden. Es kann zugegeben werden, daß die ganze Morbidat auf politischer Grundlage beruht und politische Momente hier hinein spielen. Die Staatsanwaltschaft ist eine objektive Behörde und es ist nicht ihre Aufgabe, politische Momente bei Erörterung der Schuldfrage heranzuziehen. Wida, so fährt der Staatsanwalt fort, leitet keinerlei Gehässigkeit gegen die kommunistische Partei und die Geschworenen müssen auch alle politischen Momente außer acht lassen, welcher Partei sie auch angehören mögen. Ich habe auch keine Ursache unter den auszufolenden Geschworenen getroffen, im Gegensatz zu der Verteidigung, die jeden Fabrikbesitzer als „verächtlich“ als Geschworenen ablehnte. Ich gestehe zu, daß bestimmte Beweise dafür, daß die kommunistische Partei als solche dahinter steht, die Verhandlung nicht erbracht hat, aber doch den Beweis, daß innerhalb der kommunistischen Partei Kreise bestehen, die vor keinem Terror zurückschrecken und dem Motto folgen:

„Gewalt geht vor Recht!“

Das Spiegelwesen scheidet für mich auch aus; es handelt sich darum zu prüfen, ob die Zeugen, die als Spiegel charakterisiert worden sind, glaubwürdig sind oder nicht und ob ihre Aussagen die innere Wahrscheinlichkeit für sich haben. Ob

das Spiegelwesen

berechtigt ist oder nicht, scheidet hier vollkommen aus. Nebenbei ist zu bemerken, daß die Spiegelität nicht bloß von der Behörde in Anspruch genommen worden ist, sondern auch auf der anderen Seite, nämlich von der Fichtmann-Gruppe, die den Toffl dazu bestimmt hatte, bei der Reichswehr zu hocken und zu plündern. Die Zeugen der Anklagebehörde haben zweifellos unter der Einwirkung eines Terrors gestanden und Angst gehabt, nicht vor der kommunistischen Partei, aber doch vor der Fichtmann-Gruppe, und so ist es zu erklären, daß ein Teil dieser Zeugen hier ihre in der Voruntersuchung gemachten Aussagen eingeschränkt haben. Es handelt sich bei der Befestigung Blaus um einen geplanten Mordanschlag und die Fäden dieses Planes gehen bis nach München hin. Was den viel angegriffenen Schreiber betrifft, so liegt auch nicht eine Spur von Verdacht für dessen Täterschaft vor. Für die Schuld der drei Angeklagten spricht ihr ganzes Verhalten und ihre den Stempel der Unwahrhaftigkeit an der Stirn tragenden, widerspruchsvollen Aussagen, durch die sie um die Sache herumreden und sich demüßigen, ihre Schuld von sich abzuweisen. Für Hoppe schwer belastend ist außerdem

der Rastler,

den er dem Angeklagten Winkler hat zustehen wollen. Er wollte darin Winkler zu einer falschen Aussage verleiten. Er gibt ferner den ganzen Sachverhalt zu, aber in dem Moment, wo die Sache zum Klappen kommt, will er weggehen und aus Angst in den Straßen umhergeirrt sein. Das ist ganz unglaubwürdig. Für die Schuld des Angeklagten spricht ferner die geradezu niederschmetternde Aussage, die der Zeuge Pöhl seinerzeit frank und frei vor dem Untersuchungsrichter gemacht hat. Hier vor der vollen Öffentlichkeit hat er allerdings unter der

Furcht vor dem Terror

sich auf alle Einzelheiten „nicht mehr besinnen“ können, es ist aber gar nicht zu bezweifeln, daß er vor dem Untersuchungsrichter die Wahrheit gesagt hat. Dagegen aber ist Hoppe hervorragend beteiligt gewesen bei der Ausführung des Mordplanes, ebenso hat Winkler, der seine Wohnung hergegeben hat, genau gewußt,

Die Beziehungen zu Japan wiederhergestellt

Amsterdam, 5. Juli. „Eastern Service“ meldet aus Tokio: Die deutsche Botschaft und die Konsulatsgebäude sind von Japan wieder an Deutschland zurückgegeben worden. Die diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Ländern sind wiederhergestellt.

Moskau gegen innere Einmischung.

Ein Verbot an Viktor Kopp.

Berlin, 5. Juli. Aus Moskau ist folgender Funkpruch eingegangen: Hiermit wird angeordnet, daß die Sowjetregierung Vertretern im Auslande wird jede Einmischung in die inneren Verhältnisse der betreffenden Staaten ausdrücklich untersagt. Viktor Kopp in Berlin ist Instruktion erteilt worden, dahin lautend, jeder Verührung mit der deutschen inneren Politik sich völlig fernzuhalten.

Volkskommissar des Auswärtigen. Tschitscherin.

Krassins Abreise aus London.

London, 4. Juli. (Dena.) Krassin hat gestern in Begleitung seines Kollegen Rogin London verlassen und sich nach Dover begeben. Zur Ueberfahrt nach Kopenhagen hat die englische Admiralität dem Sowjetvertreter bemerkenswerterweise einen Torpedobootzerstörer zur Verfügung gestellt.

Tatarische Räterepublik.

Stockholm, 4. Juli. (Dena.) Laut Moskauer Funkpruch ist der Volkskommissar Stadimiroff mit einem Mitgliede der türkischen kommunistischen Partei und Abgeordneten Muxopda Kemal Paschas in Kasan eingetroffen, um hier die Tatarische Republik feierlich auszurufen.

Die türkische Niederlage in Kleinasien.

Smyrna, 5. Juli. Griechischer Heeresbericht vom 3. Juli: Der Feind, der im Süden von Vastresi eine vernichtende Niederlage erlitt, wird energisch verfolgt. Einige zerstreute Abteilungen konnten nach Trussa entkommen. Die gestern in Panderma vollzogene Gruppenlandung trug zu dem schnellen Erfolg bei. Die Abteilungen, die unter dem Schutze der englischen Flotte landeten, drangen gegen Süden vor und trafen in Dmeskioe, 26 Kilometer südlich von Balikesiri, auf die Vorhut der türkischen Armee. Die ganze Aktion dauerte 9 1/2 Tage.

Das lettische Ministerium droht mit Rücktritt, weil die Stadt Balik von der Entente besetzt wurde.

daß es sich um die Ausführung des Mordplanes handelte. Hoppe hat dem Zeugen Pöhl, nach dessen Aussage, auch die Einzelheiten der Morbidat bis ins Kleinste erzählt und dabei auch gesagt, daß während Blau erwürgt am Boden gelegen, zwei auf ihm gemiet hätten, von denen der eine schlapp geworden und gestürzt habe — und dieser andere sei Fichtmann gewesen. Nach weiterer ausführlicher Würdigung der Ergebnisse der Beweisaufnahme empfiehlt der Staatsanwalt den Geschworenen die Verurteilung der Schuldfragen im Sinne der Anklage.

Die Reden der Verteidiger.

Auf das Plaidoyer des Staatsanwalts folgten über mehrere Stunden die Ausführungen der Verteidiger. R. A. Dr. Weinberg vermittelte zunächst jeden Anhalt dafür, daß die kommunistische Partei hinter dem Verbrechen stehe und wandte sich in langen Ausführungen gegen das Anwerfen des Spiegeltums, das in seiner ganzen Schändlichkeit grell durch diesen Prozeß beleuchtet worden sei. Was der Staatsanwalt von dem Vorhandensein einer Gruppe innerhalb der kommunistischen Partei gesagt habe, die den Terror propagiere, treffe nicht zu. Diese Gruppe sei nur eine Gruppe von Spiegeln und die sogenannte T-Gruppe sei nicht eine Terrorgruppe, sondern die Toiff-Gruppe. Die unheilvolle Tätigkeit der Toiff-Gruppe sei hier völlig entlarvt worden, nicht die Angeklagten, sondern das System des Spiegeltums sei hier auf die Anklagebank gebracht worden und der Prozeß werde hoffentlich dazu beitragen, daß diese

Alotte der Toiffspiegel

endlich einmal trocken gelegt werden wird. Eine ganze Galerie solcher Toiffspiegel sei hier vorgeführt worden, deren Aussagen auch nicht ein Tipfelchen von Glaubwürdigkeit innezuwohne, so der ermordete Blau selbst, ein sehr gefährlicher Spiegel, Toiff, der sich als der talentvollste und verwegenste Toiffspiegel erwiesen habe, Herr Schreiber, der Student Stolz, Kocsa, der Belgier Samson, die Schröder-Mabnke, kurz ein ganzes Konfessionarium internationaler Toiffspiegel. Das gebe doch einen Fingerzeig, wo vielleicht die Urheber des Verbrechens zu suchen seien. Aus diesem Milieu sei die Straftat herausgewachsen. Die Arbeiter- und die kommunistische Partei hätten gar keinen Vorteil von der Befestigung des Blaus zu erwarten, wohl aber diejenigen, die ein Interesse daran hatten, einen unheimlichen und gefährlichen Mitwisser aller möglichen Verbrechen zu besitzigen. In tatsächlicher Beziehung würdigte der Verteidiger die Beweisaufnahme völlig anders als der Staatsanwalt und betonte u. a., daß wenn Blau, wie es Schreiber behauptet hatte, von diesem schon vor den kommunistischen Häkern gewarnt worden sei, er doch

geradezu irrsinnig

gewesen sein müßte, wenn er trotzdem ruhig mit ihnen nach Mogdeburg gefahren und in Berlin freiwillig in die kommunistische Versammlung gegangen wäre. Das ganze Gebäude der Anklage beruhe auf mehr als schwacher Grundlage und speziell dem Belastungsmaterial, das der Staatsanwalt gegen Hoppe zusammengebracht habe, siehe doch ein so weitreichendes Material gegenüber, daß das Anklagegebäude völlig zusammengebrochen sei. Wegen Fichtmann liege überhaupt kein Belastungsmaterial vor; der Alibi Beweis sei vollständig gelungen. Der Verteidiger beantragte die Freisprechung aller drei Angeklagten, event. nur die Verurteilung der Schuldfrage nach § 189 (Anzeigepflicht).

Nach dem Plaidoyer des Dr. Weinberg fand eine längere Pause statt.

Nach der Pause plädierte R. A. Dr. Liebknecht. In späterer Nachtstunde erging

das Urteil.

Die Geschworenen verurteilten bei Fichtmann sämtliche Schuldforderungen, erklärten dagegen die Angeklagten Hoppe und Winkler der Beihilfe zum Totschlag schuldig. Dem Angeklagten Winkler wurden mildernde Umstände zugestanden, dem Angeklagten Hoppe verurteilt. Der Staatsanwalt beantragte daraufhin gegen Hoppe 10 Jahre Zuchthaus, gegen Winkler drei Jahre Gefängnis. Die Straffestsetzung durch das Gericht lag bei Redaktionschluss noch nicht vor.

Der Abstimmungskampf im Osten.

Schüsse auf Demonstrationen.

Altenstein, 5. Juli. (Eig. Drahtbericht des „Vorwärts“.) Am 3. Juli zogen Mitglieder des Algenburger Heimatsdienstes mit Musik zum Bahnhof, um die eintreffenden Abstimmungsbedeuten abzuholen. Einige in der Nähe befindliche Mannschaften der polnischen „Kampfbrigade Wozoska“ eröffneten auf den Zug ein Gewehrfeuer. Vier Personen wurden verwundet.

Die polnische Regierung verbreitet eine amtliche Erklärung, wonach Kasuren und Ermland, falls es sich für Polen entscheiden würde, eine selbständige Provinz mit weitgehender Selbstverwaltung bilden solle. Die Einwohner sollten vor Vereinigung des jetzigen Krieges nicht zur Aushebung mit herangezogen werden.

In der Bevölkerung, vor allem in der Arbeiterschaft, herrscht starker Unwille über die Beziehungen der Unabhängigen zu den Engländern und Polen, die namentlich von den ersteren dazu benutzt werden, Erkundungen über die Reichswehr einzuziehen.

Der Wirtschaftsverkehr mit dem Remelgebiet. In den letzten Tagen haben in Berlin zwischen der Reichsregierung und Vertretern des Remelgebietes Verhandlungen über eine vorläufige Regelung des gegenseitigen wirtschaftlichen Verkehrs stattgefunden, die zu einem beide Teile befriedigenden Ergebnis geführt haben. Vertreter der Kommunalverbände und wirtschaftlichen Interessentkreise Ostpreußens waren von Seiten der Reichsregierung zu den Verhandlungen hinzugezogen worden. Gegenwärtig unterliegt das Ergebnis der Verhandlungen der Nachprüfung seitens der zuständigen Stellen des Remelgebietes. Sobald eine endgültige Einigung erzielt sein wird, werden die wesentlichen Einzelheiten durch die in erster Linie beteiligten Reichsressorts der Öffentlichkeit bekanntgegeben werden.

Der Korridor als Einnahmeweise. Die Polnische Gesandtschaft in Berlin teilt mit, daß die Visierungsgeschichten für ununterbrochene Reisen durch den polnischen Korridor von Deutschland nach Ostpreußen und umgekehrt wie bisher bleiben. Eiserungsgeldern für Einfahrt nach Polen und nach Danzig durch den Korridor für eine Richtung 50 Mark.

Britische Aktion gegen das Owerkschafhaus. In Köln wurde am Mittwoch das freigewerkschaftliche Owerkschafhaus von britischen Soldaten umstellt. Niemand durfte das Gebäude verlassen und es wurde eine gründliche Hausdurchsuchung angeordnet. Was man bei der Durchsuchung zu finden erwartete, ist nicht bekannt. Da die Hausdurchsuchung ohne Beschuldigung von Maderbach zu Ende ging, muß man aber annehmen, daß sie erfolglos war und wahrscheinlich von ganz falschen Voraussetzungen herabgelassen worden ist. Am demselben Tage wurde ein junger Genosse verhaftet, der weder in der Partei noch in der Gewerkschaft eine führende Stellung einnimmt.

Der Presschef der Reichsregierung, Ministerialdirektor Kaufher, hat, unter gleichzeitiger Entbindung von den Geschäften der Presseabteilung, einen dreimonatigen Urlaub angetreten. Der Wirkliche Vegetationsrat Heilbron ist mit der Wahrnehmung der Geschäfte beauftragt worden.

Gewerkschaftsbewegung

Gewerkschafts- und Parteigenossen!

Am heutigen Dienstag, nachmittags 5 Uhr, findet, wie wir bereits angekündigt, im Lustgarten eine große Demonstrationsversammlung statt, in welcher die Arbeitslosenfrage, ihre Ursachen, Folgen und ihre Lösung behandelt werden sollen. Zu dieser Demonstrationsversammlung werden die Angestellten, Arbeiter und Arbeiterinnen in Gruppen aufmarschieren. Um diese Gruppen nicht in eine unbetonte Gefahr zu bringen, machen wir an dieser Stelle erneut auf den

Bannkreis um das Reichstagsgebäude

aufmerksam. Nach dem Gesetz über die Befriedung des Reichstagsgebäudes vom 8. Mai 1920 dürfen innerhalb des befriedeten Bannkreises Versammlungen unter freiem Himmel und Umzüge nicht stattfinden. Für die Uebertretung des Verbotes sind ziemlich erhebliche Strafen angedroht. Der befriedete Bannkreis ist von der Reichsregierung durch eine Linie umgrenzt worden, die vom Großen Stern zum Südpark, von dort zum Galleischen Tor, vom Galleischen Tor die ganze Friedrichstraße hinunter bis zur Karlstraße und von dort längs des Kronprinzenufers zum Großen Stern zurückführt.

Wir ersuchen die Gewerkschafts- und Parteigenossen, alle Angestellten, Arbeiter und Arbeiterinnen auf diese Bestimmungen aufmerksam zu machen, damit es nicht zu unnützen Zusammenstößen kommt.

Betriebsräte und Gewerkschaften.

Die im Gewerkschaftshaus tagende Versammlung der Orts- und Geschäfts des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes legte gestern nachmittags die Verhandlungen fort. Zu den vorgelegten Richtlinien und den bereits bekanntgegebenen Entwürfen nahm eine große Zahl von Rednern Stellung. Es ergab sich allseitig der Wunsch, auch wenn an diesem oder jenem Punkt Kritik zu üben wäre, auf dem Boden der vorgelegten Entwürfe einmal vorwärts zu gehen.

Vor allem sollen praktische Erfahrungen gesammelt werden. Von den Diskussionsrednern sind zu nennen: Thomas (Dachbeder), Ditzmann (Metallarbeiter), Schilling (Gewerkschaftsleiter Leipzig), Leuschner (Darmstadt Landeskommission Hessen, A. D. G. B.), Ruff (München Ortsauschuß des A. D. G. B.), Vollmershans (Gewerkschaftskommission Berlin) Sättig (Hamburg Gewerkschaftsleiter), Schenker (Chemnitz Ortsauschuß des A. D. G. B.), Imbreit (Berlin Bundesvorstand), Winkler (Halle Ortsauschuß des A. D. G. B.), Geiser (Dresden Bund techn. Angest. u. Beamter, Afa), Gram (Essen Bund techn. Angest. u. Beamter, Afa), Bender (München Bund techn. Angest. u. Beamter, Afa), Briefer (Stettin Afa), Schiefer (München Agitationskommission Südbayern), Sommer (Bremen Ortsauschuß des A. D. G. B.), Jiska (Berlin Gewerkschaftskommission).

Achtung, S.P.D.-Betriebsräte!

Mittwoch, 5 1/2 Uhr, Germaniastraße, Chausseest. 110: Bericht über die bisher ergebnislos verlaufenen Verhandlungen mit der U. S. P. Zentrale Ringstraße und Gewerkschaftskommission über eine gemeinsame freigewerkschaftliche Betriebsrätezentrale. Im Verhinderungsfalle sind Ersatzleute mit Vertretung zu betrauen. Betriebsräte, die noch nicht gemeldet, legitimieren sich durch Betriebsausweis und Mitgliedsbuch der Partei.

BetriebsräteSekretariat S.P.D., In den Seiten 23.

Die Praktiken einer Welfirma.

Die bekannte Firma Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken in Berlin-Dittelow läßt ihre Angestellten, wie aus deren Streifen berichtet wird, schon über 6 Monate auf Auszahlung der Weihnacht- und Abschlussgratifikationen für das erste Halbjahr 1919 warten, obwohl diese Welfirma nicht nur während des Krieges riesige Gewinne erzielte und die gewaltigen Neuanlagen fast reißlos abschreiben konnte, sondern auch jetzt noch nach den kürzlich erschienenen Preisenoten 80 Proz. Dividende ausschüttet. „Kur“ 300 M. pro 1000 erhalten die armen Aktionäre für ihre „anstrengende Tätigkeit“, da ist es natürlich nicht mehr wie billig, daß man den Angestellten einen wesentlichen Teil ihres Einkommens, auf den sie einen berechtigten Anspruch haben, vorenthält. Der Hauptausschuß, die im Tarif vorgegebene höchste Schlichtungsinstanz, hat die Ansprüche der Angestellten unter der Voraussetzung als berechtigt anerkannt, daß die Gratifikationen nicht im November 1918 in den Verhandlungen zwischen Arbeiterrat und Firma abgehandelt worden sind. Wegen der Feststellung, daß die Ablösung damals nicht erfolgt sei, wehrt sich die Firma nun mit Händen und Füßen. Sie hat mit dieser Abwehr einen Herrn Dr. Kleine betraut, der zwar gegen die Berechtigung des Anspruchs der Angestellten keine stichhaltigen Gründe vorzubringen weiß, dafür aber das Verfahren vor dem Schlichtungsausschuß durch die unvernünftigen Ablehnungsanträge zu einer Farce zu gestalten versucht. Zwar vermag er auf diesem Wege, indem er z. B. in einem Termin den ganzen Schlichtungsausschuß als unzuständig, im nächsten den unparteiischen Vorsitzenden und im folgenden die Arbeitnehmerbeisitzer als befangen ablehnt, die Niederlage der Firma, die auch zu seiner eigenen wird, hinauszuverschieben, aber daß diese Niederlage gerade durch diese durchsichtigen Verschleppungsmanöver nur zu einer um so empfindlicheren für die Firma gestaltet wird, dürfte selbst diesem jungen Ranne allmählich klar werden. Acht Monate beschäftigt der Schiedsrichter infolge der gegenseitigen Verschleppungsmanöver der Firma bereits den Schlichtungsausschuß und den Demobilisierungskommissar, da erscheint es uns als selbstverständlich, daß die inzwischen weiter vorgeschrittenen Geldentwertung bei dem Schiedsrichter, der selbst durch die gewagtesten Klünste des Herrn Dr. Kleine nicht mehr verhindert werden kann, zugunsten der Angestellten berücksichtigt wird.

Achtung! Steuereifer und Berufsgeossen!

Alle Betriebsräte und Betriebsobmänner aus dem Gau Groß-Berlin werden aufgefordert, die Sammellisten zum Aufbau des Leipziger Volkshauses bis zum Sonntag, den 11. Juli, an den Gauleiter J. Sibura, Berlin, Brunnenstr. 161, einzusenden.

Da am Donnerstag, den 8. Juli, unsere Lohnverhandlungen beginnen, werden die Mitglieder der Filiale Berlin darauf aufmerksam gemacht, daß am Freitag, den 9. Juli, abends 7 Uhr, in der Harmonie, Invalidenstr. 1, eine große Versammlung stattfindet. Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt erforderlich.

J. A.: Johannes Sibura.

Gewalt geht vor Recht.

Von einer sozialen Rücksichtslosigkeit zeugt das Vorgehen des Unternehmertums in der Chirurgiebranche gegenüber den kaufmännischen Angestellten. Nach monatelangem Verhandeln war ein Schiedspruch zustande gekommen, welchen die Unternehmer trotz ausgeprägter Verbindlichkeitsklärung nicht anerkennen wollen.

Die Ablehnung begründen sie damit, daß sie trotz der riesigen Verdienste während des Krieges und der immensen Konjunkturgewinne nicht in der Lage seien, die Gehälter zu zahlen.

Die kaufmännischen Angestellten der Branche sind außerordentlich erbittert, daß man ihnen nun schon seit dem 1. April dieses Jahres ihre noch lange nicht den heutigen Lebensverhältnissen entsprechenden Gehälter vorenthält. Bei einem evtl. Ausstände wäre die Versorgung der Krankenanstalten Berlins überaus gefährdet und bei längerer Dauer sogar stillgelegt.

Trotzdem die Angestellten hier lediglich auf dem Wege des Schlichtungsverfahrens ihr Recht gesucht haben, geben die Arbeitgeber zu erkennen, daß sie sich über alle Verordnungen und Gesetze hinwegsetzen, wenn es sich um die weitere Auffüllung ihrer Taschen handelt. Dürfte es hier nicht raufam erscheinen, den Unternehmern bei Lieferungen für die Krankenhäuser usw. auf die Finger zu sehen, damit die Arbeitnehmer dieser Branche vor völliger Schande bewahrt bleiben?

Was geht im Preussischen Statistischen Landesamt vor?

Von einem Angestellten des Statistischen Amtes erhalten wir eine Zuschrift, der wir folgendes entnehmen: Vor Jahresfrist sind im Preussischen Statistischen Landesamt mehrfach von den Angestellten in den Betriebsversammlungen Resolutionen des Inhalts gefaßt worden, daß der Amtsleitung und namentlich dem Präsidenten Dr. Saenger das schärfste Mißtrauen ausgesprochen wurde. Weiter fand eine Disziplinaruntersuchung gegen einen Beamten statt, der angeblich den Präsidenten und einige andere Beamte durch Behauptung unwahrer Tatsachen beleidigt haben sollte. Das Verfahren mußte eingestellt werden, da die Behauptungen nicht widerlegt werden konnten und weil auch die in den Resolutionen aufgestellten Behauptungen erweislich wahr sind. Trotzdem hat man den Beamten in unzulässiger Weise gemahregelt. Es verstößt diese politische Maßregelung gegen die Reichsverfassung und gegen § 14 der Verordnung vom 23. Dezember 1918. Der gemahregelte Beamte hatte aber noch besonders zwingende Gründe, gegen den Präsidenten Saenger und Genossen Strafanzeigen wegen des dringenden Verdachts des bewußten Falschgebens bei der Staatsanwaltschaft I und beim Ministerium des Innern unterm 5. Juli 1919 zu erstatten. Erst infolge Eingreifens des Justizministeriums verlangte die Staatsanwaltschaft nach Jahresfrist weitere schriftliche Beweisangebote. Sie sind unter Namhaftmachung vieler Zeugen und unter Beifügung von 36 Beweisurkunden vorgelegt. Die Staatsanwaltschaft hat trotz alledem gegen die schwer belasteten Beamten noch immer nichts unternommen. Der Präsident mahregelt weiter! — Der Beamtenschaft hat sich eine begriffliche Erregung bemächtigt. Sie hat kürzlich dem Herrn Dr. Saenger ein neues Ultimatum gestellt, was dieser damit beantwortet hat, „daß er an nervösen Störungen leide.“ Der Herr Präsident hielt es bisher nicht für notwendig, sich von dem schweren Vorwurf des gemahregelten Beamten zu reinigen, obgleich der Angestellte ausdrücklich darum gebeten hatte, daß ihm vor Gericht Gelegenheit gegeben werde, seine Behauptung in aller Öffentlichkeit zu beweisen. Die Gewerkschaft ist in dieser Angelegenheit beim Ministerium des Innern und der Finanzen zwecks Rehabilitierung bereits tätig gewesen. Bisher ist nichts von den Vorgesetzten veranlaßt worden.

Dem Proteststreik der Angestellten des Magistrats Wilmerdorf werden politische Motive untergeschoben. Dagegen wendet sich der Betriebsrat entschieden mit dem Bemerkten, daß an dieser Bewegung sehr weit rechts orientierte Angestellte beteiligt waren und daß der Streik lediglich wirtschaftliche Ziele verfolgte. Wegen des gesetzwidrigen Verhaltens des Magistrats gegenüber den Bestimmungen des Betriebsrätegesetzes wird sich der Betriebsrat an die zuständige Stelle wenden und dort den Magistrat zur Rechenschaft ziehen.

Zentralverband der Fleischer.

Nach langen Bemühungen und Verzögerungen aller Art ist es gelungen, die im April eingeleitete Lohnbewegung zum Abschluß zu bringen. Der Lohn beträgt nach dem Tarif ab 24. Juni 4,25 M. pro Stunde für Gesellen im ersten Jahre nach der Lehrzeit, 5 M. für Gesellen ohne Verantwortung und 5,50 M. für Gesellen in verantwortlicher Stellung. Für Aufhelfarbeiten muß 10 Proz. Zuschlag gezahlt werden. Die übrigen Bestimmungen des Tarifes sind, mit kleineren Änderungen, geblieben wie bisher.

Der für das Tiefbaugewerbe zwischen dem Zentralverband des Deutschen Tiefbaugewerbes E. V. (Ortsgruppe Groß-Berlin) und den in Frage kommenden Angestelltenverbänden am 7. November 1918 abgeschlossene Tarifvertrag zur Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen der kaufmännischen Angestellten im Tiefbaugewerbe ist für den Stadt- und Gemeindebezirk Groß-Berlin mit Wirkung vom 1. Mai 1920 gleichfalls für allgemein verbindlich erklärt.

Deutscher Transportarbeiterverband. Kolonnenführer, Begleiter, Stalente, Bodenarbeiter und Hilfsfahrer aus allen Expeditionsbetrieben Berlins! Freitag, 9. Juli, pünktlich 7 Uhr abends, bei Anton Becker, Weberstr. 17, Branchensammlung. Tagesordnung: 1. Stellungnahme zu dem Ablauf unseres Tarifvertrages. 2. Branchenanliegenheiten und Verschiedenes. Das Verbandsbuch muß am Eingang des Saales zur Kontrolle vorgelegt werden; in demselben wird durch Kontrollstempel der Verbandsbuchbesuch bestätigt.

Zentralverband der Angestellten. Jugendgruppe. Mitgliederversammlung am 7. Juli, Sophienstraße, Sophienstr. 17/18, 7 Uhr. — Fachgruppe 14a. (Reinmedizinal und Optik) 7. Juli, Verbandsbureau, 6 1/2 Uhr.

Verantwortl. für den rebalt. Teil: Dr. Werner Heiser, Charlottenburg; für Anzeigen: Th. Giese, Berlin. Verlag: Verlags-Berlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Verlags-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 3. 5/23

A. WERTHEIM

Saison-Ausverkauf

in allen erlaubten Abteilungen

- Roßhaarbesen 1400 bis 2500
- Roßhaarhandfeger 850 bis 1500
- Schrubber 600 bis 900
- Teppichbesen 1800 und 2000
- Teppichhandfeger 900 bis 1400
- Blankbürsten 1 80 bis 275
- Schmutzbürsten 250 bis 425
- Auftragebürsten 35 Pf.
- Reiseschuhbürsten 50 Pf.
- Reisekleiderbürsten 1 50
- Scheuerbürsten 50 Pf. bis 600
- Waschbretter Holz 350
- Wäscheklammern Schack 200 und 240
- Scheuertücher 400
- Luffa-Gurken 400
- Wäscheleinen 4500 bis 6800
- Wandkaffeemühlen 6300 bis 9000

- Essenträger gehackt 285
- Schmortöpfe ohne Ring 6 Größen 925 bis 2100
- Schmortöpfe extra schwer, 24 bis 28 cm 2150 bis 3000
- Einkochkessel braun, 5 Größen 3375 bis 4000
- Maschinentöpfe grau, 5 Größen 275 bis 675

Kochherde
für Lauben und Landhäuser
außerordentlich billig

- Eierkartons 200 bis 320
- Fruchtsaftbeutel 260
- Schinkennetze 650
- Tischtuchklammern 35 Pf. bis 65 Pf.
- Rasierapparat Stahl, mit 3 Klingen 400
- Küchenmesser mit kleinen Fehlern 285
- Isolierflaschen mit Alumin.-Bocher, 1/2 Lit. 3200
- Kirschentkerner 30 Pf.

- Kaffeeflaschen 1 1/2 Liter 575
- Obertassen 3 Größen 65 Pf. bis 125
- Untertassen 3 Größen 60 Pf. bis 70 Pf.
- Wannen oval, 3 Größen 4200 und 5400
- Waschtöpfe ohne Ring, verzinkt, 7 Größ. 7000 bis 14000

Eisschränke
m. Zink ausgeschlagen od. m. Glas ausgelegt
besonders preiswert

- Brotkasten lackiert 1450 bis 1850
- Brotkörbe lackiert 700
- Bürstenbleche 400 bis 600
- Esslöffel vernickelt 1050
- Kaffeelöffel vernickelt 875
- Eßbestecke m. schwarzem Holz 2100 bis 2400
- Frühstücksbestecke schw. Holz 2000 bis 2350
- Stachelbeer-Blütenmesser 100

- Brotschneidemaschinen 1750
- Brotschneidemasch. mit Bundmesser 4750
- Fleischhackmaschinen lackiert 5200
- Reibemaschinen 1600 bis 2450
- Tellerwagen 4200
- 2 Gaseisen mit Brührohr 4950
- Gaskocher 2 Koch-, 2 Wärmestellen 4950
- Spiritusplatten 6200 bis 7500
- Fruchtpressen 5800
- Bohenschneider 1900
- Einkochapparate m. Gasheizung 10500
- Springformen 150 bis 175
- Gemüsekocher 150 bis 220
- Salatschwenker 300 bis 350
- Obstkuchenbleche rund 375
- Obstdörren verstaht 400
- Kastenformen 65 Pf. bis 125

Soweit Vorrat

Billige Lebensmittel:

Soweit Vorrat

- Faustkäse Pfund 640
- Marmelade markenfrei, mit 50% Zucker gesüßt Pfund 445
- Häferflocken Pfund 220
- Tafelreis Pfund 530

- Margarine markenfrei Pfund 1200
- Pfefferlinge Pfund 250

- Schellfisch geräuchert Pfund 240
- Schellfisch seefrisch, Pfund von 160 an

- Junge Mohrrüben große Bunde Bund 80 Pf.
- Grüne Schoten Pfund 65 Pf.
- Weißkohl Pfund 60 Pf.
- Grüne Gurken holländ., Stück von 170 an